

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

45. Jahrgang | 2026 | Nr. 2



DIZ

WECHSEL AN DER SPITZE DES DIZ

Nicola Remig wird von
Dr. Marcel Koschek abgelöst

Neue Sonderausstellung

EIN GENTLEMAN AUF SCHLESIENREISE

John Quincy Adams bereist im Jahr
1800 Schlesien und berichtet darüber

Sammlung

SCHLESIENS VERGESSENE KLAVIERE

Über die Klaviersammlung von
HAUS SCHLESIEN



SEHR GEEHRTE MITGLIEDER UND FREUNDE VON HAUS SCHLESILIEN,

das Jahr 2026 brachte für HAUS SCHLESILIEN gleich zwei große Umbrüche:

Zum einen ist Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ), seit dem 1. Juli im wohlverdienten Ruhestand. Eine umfassende Würdigung ihres Engagements finden Sie auf den nächsten Seiten. Ich möchte ihr auch hier nochmals ausdrücklich für ihren Einsatz – insbesondere für das DIZ – danken. Ihre Nachfolge tritt Dr. Marcel Koschek an, der sich in dieser Ausgabe vorstellt. Ihm wünsche ich im Namen des gesamten Hauses einen erfolgreichen Start.

Zum anderen wurde der À-la-carte-Betrieb der Rübezahlstube zu Ende Mai eingestellt. Dieser Schritt war notwendig, um unsere Servicequalität zu verbessern. Das bedeutet aber nicht, dass HAUS SCHLESILIEN jetzt seine Tore schließt: Für größere Veranstaltungen arbeiten wir mit einem hervorragenden Cateringunternehmen zusammen, das

bei Bedarf gerne Ihre Feiern und Tagungen mit herzhaften Speisen beliefert. Selbstverständlich bleibt das Museum wie gewohnt geöffnet, auch der Hotelbetrieb läuft weiter und es gibt weiterhin die Möglichkeit, bei uns Ihre großen und kleinen Familienfeste zu feiern oder ein Stück selbstgebackenen schlesischen Mohnkuchens bei einer Tasse Kaffee zu genießen. Ebenfalls bieten wir unser Landhaus-Sektfrühstück an. Für unsere Hotel- und Tagungsgäste ändert sich also nichts. Die Wochenenden sind jetzt geschlossenen Gesellschaften vorbehalten, wenn Sie also einen Gruppenbesuch der Rübezahlstube oder des Biergartens planen, reservieren Sie bitte unter 02244 886 0. Wenn an dem Wochenende keine große Auslastung ist, öffnen wir auch für Wanderer und spontane Gäste. Die entsprechenden Wochenenden werden auf der Homepage ausgeschrieben.

Ich freue mich, dass es in dieser Ausgabe gleich mehrere längere inhaltliche Artikel zu unserer Arbeit und Sammlung gibt. So habe ich durch den Artikel unseres Vorstandsmitglieds Prof. Dr. Wolfgang Angerstein beispielsweise etwas über unsere Klaviere gelernt.

Das DIZ bietet dieses Jahr noch eine neue Sonderausstellung, die am 27. September eröffnet wird. Im Mittelpunkt steht die Schlesienreise des späteren amerikanischen Präsidenten John Quincy Adams. Auch unsere bewährten Seminarformate finden statt, die Termine finden Sie auf S. 14 und 15.

Bleiben Sie uns treu!

Ihr

Florian Paprotny
Redakteur des Briefs aus dem
HAUS SCHLESILIEN

HAUS SCHLESILIEN ENTSTAND ALS IDEE UND WURDE MÖGLICH DURCH DIE SPENDEN DER ERSTEN MITGLIEDER

Wenn auch Sie für die Arbeit von HAUS SCHLESILIEN spenden möchten - wir freuen uns über jede Summe und/oder eine Mitgliedschaft.
Volksbank Köln Bonn, IBAN-Nr. DE68 3806 0186 2601 3180 19

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft melden Sie sich bitte bei Sabine Beringer unter 02244 886 215 oder mitglieder@hausschlesien.de

INHALT

DER NEUE LEITER DES DIZ

Dr. Marcel Koschek stellt sich vor 3

NICOLA REMIG ZUM ABSCHIED

Eine Würdigung 4

EUROPA IM DIALOG

Neuer Kooperationspartner 6

EIN GENTLEMAN AUF SCHLESILIENREISE

Neue Sonderausstellung 8

DEUTSCH-POLNISCHE GESELLSCHAFT DER UNIVERSITÄT WROCLAW/BRESLAU

Rückblick auf das 25. Jubiläum 10

„UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR ...“

Das „Gerhart-Hauptmann-Haus“
in Hirschberg/Jelenia Góra 12

VERANSTALTUNGSKALENDER 14

ÜBER 40 JAHRE VEREINS- UND ZEITGESCHICHTE

Digitalisierung und Erschließung
des Briefs aus dem HAUS SCHLESILIEN 15

MITGLIEDER 16

O TÄLER WEIT, O HÖHEN...

Rückblick zur Glatzstudienreise 2026 18

SCHLESILIENS VERGESSENE KLAVIERE

Über die Klaviersammlung des Hauses 21

NEU IN DER SAMMLUNG

Werbe-Bildpostkarte des Jugendhofs
Hassitz bei Glatz 1931 24

VERANSTALTUNGEN 25

GASTRONOMIE 27



SEHR GEEHRTE MITGLIEDER UND FREUNDE VON HAUS SCHLESIEN,

mit diesem Beitrag darf ich mich Ihnen als neuer Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums vorstellen. Ich trete die Nachfolge von Nicola Remig an, der ich zu ihrem Ruhestand herzlich gratuliere und an deren langjährige Arbeit ich mit großem Respekt anknüpfen möchte.

Geboren und aufgewachsen bin ich 1994 im niedersächsischen Uelzen in der Lüneburger Heide. Meine familiären Wurzeln liegen jedoch in Oberschlesien, vor allem im ehemaligen Landkreis Neustadt O/S, speziell im Oberglogauer Land. Wie bei vielen Familien führt unsere Geschichte über mehrere Wege nach Westen: zuerst durch Arbeitsmigration in die Woll- und Zuckerindustrie, nach dem Zweiten Weltkrieg dann über Flucht und Vertreibung sowie danach durch die Aussiedlung nach Niedersachsen. Dies hat meinen Zugang zur Region geprägt und früh mein Interesse an Herkunft, Erinnerung und Zugehörigkeit geweckt. Seit meiner Jugend beschäftige ich mich zudem mit Ahnenforschung – erst durch persönli-

che Neugier, die mich schließlich zum Geschichtsstudium führte.

Ich studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie in Würzburg und Bonn. In meiner Masterarbeit beschäftigte ich mich mit den ersten deutsch-polnischen Städtepartnerschaften der 1970er Jahre – damit, wie solche Verbindungen im Zuge der neuen Ostpolitik möglich wurden und welche Bedeutung sie später, besonders während des Kriegszustands in Polen, durch Hilfslieferungen und persönliche Kontakte gewannen. Anschließend führte mich mein akademischer Weg an die University of St Andrews nach Schottland, wo ich in Kooperation mit der Universität Bonn promoviert wurde. Zum Ende meiner Promotion arbeitete ich am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte in Bonn und unterrichtete u.a. Kurse zu deutsch-polnischen Beziehungen sowie zum Zweiten Weltkrieg. Meine Dissertation behandelte die frühe Esperanto-Bewegung in Warschau vor dem Ersten Weltkrieg und die Frage, wie aus einer konstruierten Sprache ein globales Netzwerk entstehen konnte. Fachlich beschäftigen mich seitdem transnationale Geschichte, Verflechtungsgeschichte sowie Formen der internationalen Zusammenarbeit.

Das HAUS SCHLESIEN lernte ich im Juli 2022 bei der Tagung „Opa lebt in Oberschlesien“ kennen und trat direkt dem Verein bei. Die Tagung sprach mich persönlich an; zugleich beeindruckte mich das Haus als Ort, an dem Familiengeschichte, wissenschaftliche Auseinandersetzung und Begegnung zusammenkommen. Noch im selben Jahr kam ich mit meinen Bonner Studenten nach Heisterbacherrott, wo wir mit einer Gruppe aus Breslau zusammentrafen. Diese Erfahrung zeigte mir, was diesen Ort auszeichnet: Bewahrung, Austausch und europäische Verständigung.

Meine letzte berufliche Station war Renovabis, das Osteuropa-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland. Dort war ich drei Jahre lang als Referent der Geschäftsführung tätig

und in strategische, organisatorische und kommunikative Fragen auf Leitungsebene eingebunden. Neben der internationalen Projektarbeit lernte ich die Abläufe einer Spendenorganisation kennen, die nicht nur materielle Hilfe leistet, sondern einen Dialogauftrag wahrnimmt und Brücken zu den Gesellschaften im Osten Europas baut.

Als neuer Leiter des DIZ möchte ich dazu beitragen, das schlesische Kulturerbe lebendig, zugänglich und zukunftsfähig zu halten. Besonders interessieren mich Kultur- und Bildungsarbeit, die Vernetzung des Hauses mit anderen Akteuren sowie die Frage, wie seine Anliegen auch in gesellschaftliche und politische Räume vermittelt werden können. Dabei möchte ich an Bewährtes anknüpfen, aber auch neue Perspektiven einbringen. Wichtig ist mir, die Brücke in die Gegenwart zu schlagen. Die Erlebnisgeneration von Flucht und Vertreibung wird kleiner. Zugleich gibt es jüngere Generationen, die Schlesien nur aus Erzählungen kennen, mit (Spät-)Aussiedlerbiographien aufgewachsen sind oder den Austausch zwischen Deutschland, Polen und Tschechien als selbstverständlich erleben. Deshalb stellt sich neu die Frage, wie Schlesien heute erzählt werden kann: als Familiengeschichte, als deutsche, polnische und tschechische Geschichte sowie vor allem als ostmittel-europäische Verflechtungsgeschichte.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit dem Team, dem Vorstand, den Mitgliedern und allen dem HAUS SCHLESIEN Verbundenen an dieser Aufgabe zu arbeiten sowie auf persönliche Begegnungen, Hinweise, Erinnerungen und Geschichten.

Herzlich grüßt Sie

Marcel Koschek

Dr. Marcel Koschek

NICOLA REMIG ZUM ABSCHIED

Nach fast 27 Jahren im Dienste von HAUS SCHLESIEN und für die Schlesier ist Nicola Remig am 1. Juli 2026 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit angestellt, übernahm sie 2007 die Leitung des Dokumentations- und Informationszentrums. Von 2016 bis 2024 wirkte sie außerdem im Vorstand des Trägervereins mit.

Remig begann ihre Tätigkeit in einer Phase struktureller Veränderungen in der Förderlandschaft. Eines ihrer ersten großen Projekte war die Vorbereitung der Übergabe der Bundesleihgaben an das Schlesische Museum zu Görlitz. Als Leiterin sah sie sich dann vor die Herausforderung gestellt, HAUS SCHLESIEN gezielt als Kultur- und Begegnungsstätte auch in Abgrenzung zum Schlesischen Museum zu positionieren und zukunftsfest zu machen. Dafür rückte sie die Seminararbeit und grenzübergreifende Zusammenarbeit noch stärker in den Mittelpunkt. Mit großem Engagement baute Remig das Netzwerk in Schlesien weiter aus. Sie initiierte und begleitete zahlreiche Kooperationen mit Museen, Hochschulen und anderen Kulturinstitutionen in Schlesien. Unter ihrer Leitung entstanden in Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen zahlreiche zweisprachige Wanderausstellungen, die multiperspektivisch angelegt waren und an vielen schlesischen Orten gezeigt wurden. Gleichzeitig brachte sie zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler aus Breslau und anderen schlesischen Städten nach Königswinter und stärkte so den kulturellen Austausch in beide Richtungen.

Besonders am Herzen lag ihr stets die verständigungspolitische Arbeit des Hauses. Gemeinsam mit Partnern vom Germanistischen Institut der Universität Wrocław entwickelte sie das internationale Seminarformat „Academia Silesia“, das



Studierende aus Deutschland, Polen und Tschechien sowie neuerdings sogar Frankreich zusammenbringt. Aber auch die bereits seit 1996 bestehende Seminarreihe „Schlesische Begegnungen“ wurde unter in ihrer Ägide zur Kernaufgabe des Dokumentations- und Informationszentrums. Inzwischen haben über 200 Gruppen mit mehr als 6000 Studierenden daran teilgenommen. Es war ihr stets ein großes Anliegen, die nationalen Perspektiven auf Schlesien zu überwinden und einen europäischen Blickwinkel einzunehmen, der die Chance zur Versöhnung und zur Pflege eines gemeinsamen schlesischen Erbes bietet. Diese Perspektive nehmen auch die Seminarteilnehmer mit nach Hause und wirken dann in Polen und Tschechien als Multiplikatoren. Nicht wenige wurden nach dem Studium selbst Lehrkräfte und kamen dann als Betreuer mit einer neuen Generation Studierender zurück.



Nicola Remig mit dem Kulturpreis Schlesien, den sie 2024 für ihr Lebenswerk erhielt.

Einer der größten Erfolge ihrer Arbeit war die Erneuerung der Dauerausstellung im HAUS SCHLESIEN, die 2022 eröffnet wurde. Remig schaffte es im Zusammenwirken mit dem damaligen Vorstand und politischer Unterstützung, rund 1,6 Mio. Euro für die Erneuerung aus dem Bundesnachtragshaushalt zu sichern. Die moderne Dauerausstellung beleuchtet Schlesien multiperspektivisch und wird nicht nur von Vertriebenen und deren Nachfahren immer wieder gelobt, sondern auch von Gästen aus Polen, Tschechien und anderen europäischen Nachbarländern.

Eine große Herausforderung ihrer Amtszeit stellte das Schwinden der Erlebnissgeneration dar und die damit verbundene Notwendigkeit, neue, jüngere Zielgruppen anzusprechen. Das gelang durch die neue Dauerausstellung, aber auch durch Seminarformate wie „Oma kommt aus Schlesien“, welches sie federführend mitkonzipierte, und das bis heute immer ausgebucht ist. Das gleiche gilt für von ihr organisierte Schlesienreisen, für die es stets eine große Nachfrage gab. Hinzu kommen eine Vielzahl an Vorträgen und Lesungen, die sie organisierte und moderierte, sowie unzählige Führungen durch die alte und die neue Dauerausstellung sowie durch

wechselnde Sonderausstellungen, die sie stets mit viel Herzblut durchführte.

Die Auseinandersetzung mit der komplexen Geschichte der Region Schlesien versteht sie als Chance, Gemeinsamkeiten zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn zu erkennen, gegenseitiges Verständnis zu fördern und in Dialog zu treten. Obwohl sie selbst keinen schlesischen familiären Hintergrund hat, arbeitete sie sich über die Jahrzehnte tief in die Materie ein. Dabei ist aus ihrer beruflichen Tätigkeit auch ein persönliches emotionales Anliegen geworden. Durch ihr langjähriges Engagement hat Nicola Remig das HAUS SCHLESIEN maßgeblich geprägt und zu einer anerkannten internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte entwickelt, die von Partnern diesseits und jenseits der Grenze geschätzt wird. Ihr Wirken wurde 2024 mit dem Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen gewürdigt - sie betonte jedoch stets, dass sie die Erfolge des DIZ als Leistung des gesamten Teams sieht.

Stellvertretend für das DIZ bedanke ich mich bei Nicola Remig für die jahrelange Zusammenarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz für das Haus. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir alles Gute, Gesundheit und viele erfüllende Momente. Liebe Nicola, genieße die kommende Zeit in vollen Zügen – insbesondere im Kreis Deiner Familie und mit den Enkelkindern.

Florian Paprotny

...

Nicola Remig war nach meiner Wahl als Vorstandsmitglied im April 2025 meine wichtigste Hilfe beim Beginn meiner Tätigkeit. In unserer damaligen Mitgliederversammlung hatte sie die damals äußerst schwierige Lage unseres Vereins treffend geschildert. In der Zeit bis zum Eintritt in ihren Ruhestand war sie für uns Vorstandsmitglieder mit ihrem reichhaltigen Wissen und ihrem eindrucksvollen Engagement eine überaus große Hilfe und Stütze bei der Bewältigung unserer vielfältigen Aufgaben. Ihr weit gespanntes Netzwerk ist das Ergebnis ihres äußerst erfolgreichen langjährigen Einsatzes für das DIZ, Herzstück unseres Vereins. Ich persönlich habe sie in der doch nur recht kurzen Zeit unserer Zusammenarbeit mit großer Freude dabei unterstützen können, bemerkenswerte Erfolge ihrer hartnäckigen Bemühungen zu erreichen, nämlich endlich die dringend notwendige Erhöhung der Fördermittel für das DIZ. Frau Remig hat mit ihrem vorbildlichen und höchst erfolgreichen Einsatz dem DIZ und damit unserem Verein ein überaus gutes Ansehen verschafft, auf dem ihr Nachfolger, Herr Dr. Koschek, sehr gut weiter aufbauen kann.

Zugleich für alle Vorstandsmitglieder danke ich Frau Remig ganz besonders herzlich, dass sie für den heutigen guten Zustand unseres Vereins mit ihrer langjährigen Tätigkeit einen so außerordentlich positiven Beitrag geleistet hat.

Unsere besten Wünsche begleiten Sie, liebe Frau Remig, bei Ihrem Weg in den wahrlich verdienten Ruhestand!

Dr. Reinhard von Dalwigk



1. Bei der Eröffnung der Rübezahlausstellung, damals noch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin (2000).
2. Nicola Remig und der damalige Präsident des Vereins HAUS SCHLESIEN Michael Pietsch (†) im Gespräch mit Norbert Röttgen MdB (2016).
3. Eröffnung der Ausstellung metallmorphosen mit dem Breslauer Künstler Oskar Zieta und seiner Frau Agata (2024), Foto: Jürgen Remig.
4. Führung für Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten (2025).

EUROPA IM DIALOG

Neue Perspektiven der Bildungsarbeit mit Jugendlichen im HAUS SCHLESIEN und ein persönlicher Abschied



Im Rahmen eines Young-Leaders-Seminars in Berlin war die mobile Version der Dauerausstellung „Schlesische Erinnerungsorte“ des Dokumentations- und Informationszentrums zu sehen, Foto: Young Leaders GmbH.

HAUS SCHLESIEN ist weit mehr als ein Museum: Als Kultur- und Bildungszentrum vereint es Ausstellungen, Begegnung und wissenschaftliche Vermittlung unter einem Dach. Die moderne Dauerausstellung bildet die Grundlage für vielfältige Bildungsangebote für alle Generationen. Gästezimmer und Tagungsräume ermöglichen zudem mehrtägige Seminare und Begegnungsprogramme.

Zu den seit vielen Jahren erfolgreichen Angeboten des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) – etwa „OMA KOMMT AUS SCHLESIEN“, „ALLES POLEN ODER WAS?!“ oder den „Schlesischen Begegnungen“ mit polnischen und tschechischen Studierenden – sind in diesem Jahr neue Jugendseminare für ehrenamtlich engagierte junge Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet hinzugekommen.

Kooperationspartner ist die Berliner Young Leaders GmbH, ein überparteiliches und überkonfessionelles Jugendbildungsnetzwerk. Das Programm richtet sich an engagierte Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren, die von ihren Lehrkräften vorgeschlagen werden oder sich selbst bewerben. Ziel ist es, junge Menschen zu fördern, die Verantwortung übernehmen und sich für das Gemeinwohl einsetzen. Vermittelt werden die Grundlagen unserer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft sowie Kompetenzen für gesellschaftliches Engagement.

Im Mittelpunkt der vom Bundesinnenministerium geförderten Kooperation zwischen Young Leaders und HAUS

SCHLESIEN steht die Verständigung mit den östlichen Nachbarländern Deutschlands. Nach fachlichen Einführungen diskutieren die Teilnehmenden darüber, welche Werte das Zusammenleben in Europa tragen und wie diese angesichts aktueller Herausforderungen gestärkt werden können. Wie lassen sich Vertrauen, Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis fördern? Und welchen Beitrag kann die junge Generation dazu leisten? Erinnerungskultur, historische Aufarbeitung, persönliche Begegnungen und ein offener Dialog bilden dafür die unverzichtbare Grundlage.

Bis 2028 finden im HAUS SCHLESIEN an mehreren Wochenenden das FreiheitsForum Europa und das JUGENDFORUM EUROPA statt. Darüber hinaus beteiligt sich HAUS SCHLESIEN in Berlin an den Young-Leaders-Pressekongressen und Akademien, bei denen jeweils rund 100 Jugendliche praxisnah journalistische und mediale Kompetenzen erwerben und sich mit gesellschaftlich relevanten Zukunftsthemen auseinandersetzen. Ein Seminar wird jährlich im Ausland durchgeführt; im November findet erstmals ein JUGENDFORUM EUROPA in Breslau statt.

Für diese Programme bringt HAUS SCHLESIEN sein weitreichendes Netzwerk ein: Renommiertere Referentinnen und Referenten vermitteln historische und gesellschaftliche Zusammenhänge. So beleuchten Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz und Prof. Dr. Winfrid Halder die historischen Hintergründe, während Dr. Mariusz Dzieweczyński und Prof. Dr. Marek Hafub über Kultur und Identitäten in Mitteleuropa

zwischen Geschichte und Gegenwart, Tradition und Zukunft sprechen. Zeitzeugengespräche ermöglichen den Jugendlichen einen unmittelbaren Zugang zu den Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Das Team des DIZ begleitet darüber hinaus Workshops, Expertengespräche und Medienforen im Rahmen der Jugendprogramme. Im HAUS SCHLESSEN steht dabei die Arbeit mit der Dauerausstellung und den daraus entwickelten Fragestellungen im Mittelpunkt. Ergänzt wird das Programm durch Exkursionen zu Partnerinstitutionen wie dem Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf oder dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.



Zum YL-Seminar „Freiheitsforum Europa“, das im Juli erstmals im HAUS SCHLESSEN stattfand, gehörte neben einem umfangreichen theoretischen Input zum Thema Menschenwürde auch ein Podcast-Workshop mit WELT-Redakteur Sebastian Beug.

Auch das Seminarprogramm in Breslau und Niederschlesien setzt auf Begegnung und Austausch, die wir vermitteln können: Besuche an der Universität, Stadtrundgänge mit Breslauer Studierenden der Kulturwissenschaften sowie Diskussionsrunden eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart. Exkursionen zum ehemaligen Konzentrationslager Groß-Rosen und zur Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau fördern die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Lehren, die sich daraus für ein friedliches Europa ziehen lassen. Gerade die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Vergangenheit machen

deutlich, wie wichtig Dialog und gegenseitiges Verständnis für die Zukunft Europas sind.

Mit diesem Beitrag möchte ich mich zugleich von Ihnen als Leiterin des DIZ verabschieden. Nach mehr als 25 Jahren im HAUS SCHLESSEN bin ich zum 1. Juli in den Ruhestand getreten. Allen Besucherinnen und Besuchern danke ich herzlich für ihre langjährige Verbundenheit und die zahlreichen Begegnungen bei Ausstellungen, Lesungen, Vorträgen, Konzerten, Seminaren und Tagungen. Ich hoffe, dass wir uns bei der einen oder anderen Veranstaltung wiedersehen

und dass Sie HAUS SCHLESSEN und seinem engagierten Team auch weiterhin verbunden bleiben. Die Unterstützung durch unsere treuen und hoffentlich viele neue Besucherinnen und Besucher ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass das Haus seine Arbeit erfolgreich fortsetzen kann.

Meinem Nachfolger, Dr. Marcel Koschek und unserem erfahrenen Team des DIZ, Silke Findeisen, Adam Wojtala und Florian Paprotny, wünsche ich für die Fortführung der Kultur- und Bildungsarbeit viel Erfolg und alles Gute.

NR



Zum Programm gehörte auch eine Führung durch die Dauerausstellung im HAUS SCHLESSEN. Anschließend reflektierte die Gruppe das Gelernte über Flucht und Vertreibung sowie die europäische Völkerverständigung und brachte es im Rahmen der Podcasts ein.

SCHLESIEN - MIT DEN AUGEN EINES FREMDEN GESEHEN

Die Briefe des Amerikaners John Quincy Adams über seine Schlesienreise im Jahr 1800



Einer der von John Quincy Adams bereisten Orte: „Gegend vom Cavalierberg bey Hirschberg nach Warmbrun in Schlesien“, Altkol. Umrißradierung von D. Berger nach K. Reinhardt, 1793.

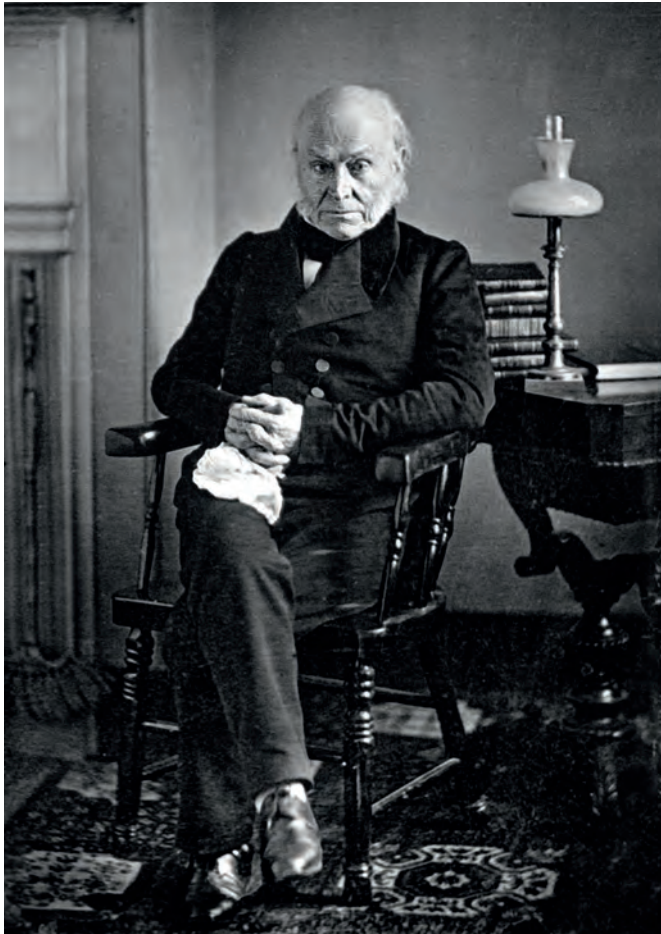
Regelmäßig mal den Blickwinkel zu wechseln, Schlesien nicht immer nur aus deutscher Warte bzw. mit den Augen der heimatvertriebenen Schlesier zu betrachten – diesen Ansatz verfolgt HAUS SCHLESIEN bereits seit mehr als eineinhalb Dekaden: Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Grenzverschiebungen auch aus der Sicht der aus den polnischen Ostgebieten Geflohenen schildern, die napoleonischen Kriege nicht nur aus preußischer, sondern auch aus polnischer Perspektive darstellen oder die Ereignisse im Jahr 1989 sowohl aus westdeutscher Distanz als auch mitten aus dem Geschehen heraus beschreiben – das sind nur einige Beispiele dafür, wie HAUS SCHLESIEN mit seinen Wanderausstellungen unterschiedliche Sichtweisen auf für die Region Schlesien bedeutende Ereignisse ermöglicht.

Mit der Sonderausstellung „Ein Gentleman auf Schlesien-Reise“ kommt eine weitere, den meisten wohl eher unbekannte Perspektive hinzu: der Blick eines Amerikaners auf Schlesien, seine Wirtschaft, Kultur und Geschichte. Und dieser reisende Gentleman ist kein geringerer als John Quincy Adams (1767 – 1848), ab 1825 sechster Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und ein Vierteljahrhundert zuvor als Gesandter am Preußischen Hof in Berlin tätig. Von dort aus unternahm er mit seiner Frau im Jahr 1800 eine Reise in die ihm völlig unbekannte Provinz Schlesien. Seine Reiseroute führt ihn von Berlin über Grünberg ins Riesengebirge und in die Grafschaft Glatz, von dort nach Breslau und über Görlitz schließlich nach

Dresden. Während dieser achtwöchigen Reise schrieb er insgesamt 43 Briefe an seinen Bruder Thomas Boylston Adams in Philadelphia, in denen er ausführlich seine Beobachtungen und Erlebnisse in Schlesien schilderte.

Die eigentlich gar nicht zur Veröffentlichung verfassten Briefe gab der Adressat auf Bitten einiger „Männer von Kenntnissen und Geschmack“, wie es im Vorwort zu den „Letters on Silesia“ heißt, zur Veröffentlichung an eine Zeitschrift von „gemischten Inhalt“. Eine englische Buchausgabe mit Adams Briefen, jene „Letters on Silesia“, erschien 1804 in London, die deutsche Fassung folgte ein Jahr später und wurde vom Verlag Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau herausgegeben.

Dieser setzte dem Vorwort der englischen Ausgabe noch eines voran und unterstrich, welche Anerkennung diese Briefe für das „am äußersten Winkel Deutschlands liegende [...] Land, und sein sogar von manchen Deutschen verkanntes und vernachlässigtes Völkchen“ darstellten. Und obwohl hervorgehoben wurde, welche Bedeutung es hat, dass ein „ächter Cosmopolit, aus dessen Feder unpartheyische Wahrheitsliebe und Humanität mit Weltenkenntnis, richtiger Beurtheilung und Gelehrsamkeit gepaart, hervorleuchtet“, der Region ein solches Interesse entgegenbracht hat, wird doch weiter unten darauf hingewiesen, dass man sich erlaubt habe „die kleinen hin und wieder [...] vorkommenden Unrichtigkeiten durch hinzugefügte Anmerkungen“ zu berichtigen und zu kommen-



John Quincy Adams, Daguerreotypie von Southworth & Hawes (um 1843), Wiki-Commons.

tieren. Diese Erläuterungen deuten schon an, dass die Sicht Adams auf Schlesien, seine Menschen und seine Wirtschaft, nicht immer nur positiv ausfielen und sein von Amerika bzw. England geprägter Blick auch manches Kritikwürdige fand.

Die Ausstellung zeichnet die Reise Adams nach und greift einzelne Orte und damit Themen gesondert heraus, die er an diesen Orten beobachtet hat. Der Blick, den Adams dabei auf die Orte wirft, ist kein touristischer: Er beschäftigte sich vielmehr mit der Landesnatur und dem Klima oder mit dem Wirtschaftssystem. Letzteres verglich er oft mit den Ideen von Adam Smith und wertete manche Methode ab, begrüßte anderes und irrte auch in seinen Einschätzungen: So glaubte er nicht an die Runkelrübe als Zuckerlieferant: Doch schon zwei Jahre später hätte er erleben können, dass in Cunern bei Wohlau die erste Rübenzuckerfabrik gegründet wurde.

Die längste Zeit seiner Reise hält er sich in den schlesischen Gebirgen auf: Er verbringt gleich dreimal mehrere Tage in Hirschberg, weilt u.a. in Warmbrunn, in Schmiedeberg und Landeshut. Er besteigt die Gipfel des Riesengebirges und schwärmt von der Romantik der Wasserfälle: „Der Spaziergang [zum Kochelfall] ist im höchsten Grade romantisch, und reich an den Szenen der wilden und erhabenen Natur.“ Doch während er die Schönheit der Gebirgslandschaft mit Begeisterung schilderte, fiel das Urteil über andere Landstriche deutlich negativer aus, so beschrieb er die Landschaft zwischen Crossen

Briefe über Schlesien.

Geschrieben
auf einer in dem Jahre 1800
durch dieses
Land unternommenen Reise
von
John Quincy Adams,
damaligen bevollmächtigten Minister der vereinigten
Staaten an dem Hofe zu Berlin, und gegenwärtigem
Mitgliede des nordamerikanischen Senats.

Aus
dem Englischen übersezt
von
Friedrich Gotthelf Friesse,
und
mit einigen berichtigenden und ergänzenden
Anmerkungen
versehen
von
Friedrich Albert Zimmermann.

(Mit einer Post- und Reise-Charte.)

Breslau
bey Wilhelm Gottlieb Korn.
1805.

John Quincy Adams: Briefe über Schlesien, geschrieben auf einer in dem Jahre 1800 durch dieses Land unternommenen Reise, Verlag Wilhelm Gottlieb Korn, Breslau 1805.

und Grünberg als „Einöde“ und auch die Stadt Breslau, die er aufgrund dessen, was er zuvor über die Stadt gehört hatte, zunächst gar nicht besuchen wollte, löste keine große Begeisterung aus. Vielmehr schilderte er Breslau, „wie man [es] uns beschrieben hatte, weiter nichts als eine große, alte und sehr schmutzige Stadt“. Wobei er gleich nachsetzte, dass er den Besuch Breslaus dennoch nicht bereute, da die Reisegruppe doch „Gegenstände [ihrer] Wißbegierde gefunden“ hatte. Auch über die Infrastruktur – mehrfach bemängelt er, dass sie an den Poststationen so lange auf die Pferde warten mussten –, das Militärwesen, die lokalen Traditionen und die Menschen berichtete er in seinen Briefen.

Die im Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Kooperation mit HAUS SCHLESILIEN konzipierte Ausstellung wird am 27. September um 15 Uhr eröffnet und bis in den Januar 2027 im HAUS SCHLESILIEN zu sehen sein.

DEUTSCH-POLNISCHE GESELLSCHAFT DER UNIVERSITÄT WROCLAW/BRESLAU E.V.

Jubiläumstreffen anlässlich des 25-jährigen Bestehens



Der Festakt fand wie gewohnt in der Aula Leopoldina statt. Die prächtige barocke Aula entstand in den Jahren 1728 bis 1732 zu Ehren des Habsburger Kaisers Leopold I., des Gründers der Universität Breslau, und trägt bis heute seinen Namen.

Im zurückliegenden Mai fand in Breslau das traditionelle Jahrestreffen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław/Breslau mit zwei Jubiläen statt. Die Gesellschaft hatte am 12. Mai ihr 25-jähriges Bestehen erreicht. Ebenso wurde von den anwesenden Mitgliedern und Gästen dem 35-jährigen Jubiläum des am 17. Juni 1991 in Bonn unterzeichneten deutsch-polnischen Freundschaftsvertrags gedacht. Nachdem am Donnerstagabend, dem 14. Mai, der deutsche Generalkonsul Martin Kremer und der Präsident der Gesellschaft, Helmut Schöps, ihre Grußworte gesprochen hatten, führte das berühmte Breslauer „Polish Cello Quartett“ in den feierlichen Beginn des Jahrestreffens ein. Im Oratorium Marianum der Universität folgte das Auditorium dem Eröffnungskonzert des 37. Schlesischen Musikfestes mit ausgewählten Werken, etwa Mazurken, Walzer, Präludien und Nocturnes von Frederyk Chopin.

Während des dreitägigen Beisammenseins wurde die gemeinsame Zeit für allerhand Besichtigungen genutzt. Den Anfang machte die Gesellschaft am Freitagvormittag an bekannter Stelle: Auf Anregung von Prorektor Stefan Kiedron erläuterte Agnieszka Seidel-Grzesińska, Beauftragte des Rektors für den Schutz der Kulturgüter der Universität, die wechselhafte Geschichte und die künstlerische Gestaltung sowie ausdrucksstarke Symbolik des barocken Festsaaes „Aula Leopoldina“. Am Mittag lud Generalkonsul Martin Kremer zum Begrüßungsempfang in das deutsche Generalkonsulat in die ulica Podwale 76 ein. In Reden und Grußworten des Generalkonsuls, des Rektors der Universität Robert

Olkiewicz und von Präsident Schöps wurde die deutsch-polnische Zusammen- und Verständigungsarbeit durch die Gesellschaft, die Universität und nahestehende Träger sowie Initiativen gewürdigt. Im Zentrum stand der deutsch-polnische Beitrag zur europäischen Einigung und die weitere Entwicklung des Einigungsprozesses. Im Anschluss erkundete die Gruppe mit der Stadtführerin Izabela Zielińska-Kalita das Erbe des multikonfessionellen Breslau, die durch eine katholische, eine orthodoxe und eine augsbургisch-lutherisch-evangelische Kirche und das sogenannte „Viertel der Toleranz“ führte. Die Besichtigung der Synagoge zum Wei-



Rektor der Universität Wrocław Robert Olkiewicz und Präsident der Dt.-Pl. Universitätsgesellschaft Helmut Schöps mit Vorstands- und Ehrenmitglied Nicola Remig.



Maciej Łagiewski, Gründungsmitglied der Gesellschaft und Direktor des Städtischen Museums Wrocław, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

ßen Storch bildete den Abschluss. Das Besondere an diesem Programmpunkt war das verbindende Element, eine aus sozialem Bewusstsein tief verankerte Verantwortung für das Wohl des anderen, das zwischen den vier Gotteshäusern untereinander gelebt wird. Diese Nähe wurde durch die Glaubensgemeinschaften in Breslau ihren Vertretern zufolge mit den Umwälzungen ab 1990 explizit gesucht und werde bis heute intensiv gepflegt.

Der Höhepunkt des Jahrestreffens bestand aus dem Festakt in der Aula Leopoldina, den Festvorträgen, Ehrungen verdienter Mitglieder und der Verleihung des Leopoldina-Forschungspreises. An die Begrüßung durch Rektor Olkiewicz schloss der Bericht von Präsident Schöps an. Leider konnte Norbert Heisig, Gründer der Gesellschaft und Vorsitzender der den Förderpreis verleihenden gleichnamigen Stiftung, aus gesundheitlichen Gründen dem Jahrestreffen nicht beiwohnen. Heisig wurde durch Constantin von Kessel vertre-



Zum Programm gehörten diesmal mehrere Führungen, so hier zum Beispiel durch die orthodoxe Kathedrale der Geburt der seligen Jungfrau Maria in Breslau.

ten. Wrocław's Stadtpräsident Jacek Sutryk legte in seiner Grußbotschaft unter anderem den Fokus auf die Würdigung langjähriger Bemühungen der Gesellschaft und bisher erreichter Vorhaben. Zugleich klang der Gedanke an, sich weiterhin bewusst zu halten, warum die Arbeit der Gesellschaft wichtig ist.

Mit zwei neuen Ehrenmitgliedschaften wurden Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums im HAUS SCHLESIEN, und Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Wrocław, ausgezeichnet. Remig betrat stellvertretend für beide Geehrten das Podium und sprach ihren persönlichen Dank aus.

Die Festvorträge von Dr. Roswitha Schieb und Prof. Dr. Marcin Czerwiński bereiteten die stimmungsvolle Grundlage für die Verleihung des Forschungspreises. In beiden



Roswitha Schieb, Preisträgerin des Kulturpreises Schlesien und Autorin der „Literarischen Reiseführer“ Niederschlesien und Breslau, hielt einen Festvortrag.

Vorträgen kamen grundverschiedene thematische Facetten deutsch-polnischen Wissenschaftsaustauschs zum Vorschein. Während Czerwiński die naturwissenschaftliche Bandbreite abdeckte und auf den Widerspruch immunologischer Forschungserkenntnisse einging, spann Schieb ein zeitgenössisches Panorama über die persönliche literarische Verarbeitung von Leid, Verlust, Zerstörung und Krieg aus mehreren unterschiedlichen polnischen und deutschen Perspektiven. Danach nahm die Breslauer Historikerin Prof. Dr. hab. Dagmara Adamska den mit 20.000 polnischen Złoty dotierten Leopoldina-Forschungspreis für ihre Arbeit mit dem Titel „Weingarten und Weinberge. Weinanbau und Weinproduktion im mittelalterlichen Schlesien“ entgegen. Für musikalische Begleitung sorgte ein Streichquintett der Universität.

Der gemeinsame Besuch des Botanischen Gartens auf Einladung von Rektor Olkiewicz bot Zeit für ausgiebigen persönlichen Austausch schloss das Jahrestreffen 2026 ab.

Nicolas Schmorleitz

UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR...

Das Stadtmuseum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ in Hirschberg/Jelenia Góra – Hüter des kulturellen Erbes des Riesengebirges



Stadtmuseum „Gerhart-Hauptmann-Haus“, Foto: Muzeum Miejskie "Dom Gerharta Hauptmanna".

Beständen, die sowohl mit der Person Gerhart Hauptmanns als auch mit der Geschichte der Region im weiteren Sinne in Zusammenhang stehen. Die Sammlungen des Museums umfassen Archivmaterial, Fotografien, Kunstwerke, historische Erinnerungsstücke, Dokumente sowie Materialien zum literarischen und künstlerischen Schaffen in Schlesien. Von besonderem Wert sind die Bestände, die die multikulturelle Geschichte der Region dokumentieren, die über Jahrhunderte hinweg ein Ort der Begegnung verschiedener Traditionen, Sprachen und Gemeinschaften war.

In der Villa Wiesenstein, dem einstigen Wohnhaus Gerhart Hauptmanns im Riesengebirge, ein Museum in Gedenken an den berühmten Schriftsteller einzurichten, geht auf eine gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki aus dem Jahr 1989 zurück. Vor einem Vierteljahrhundert wurde die Kultureinrichtung dann eröffnet. Von Beginn an bestand zwischen dem dortigen Museum und HAUS SCHLESIEN ein enger Kontakt: Es wurden bereits mehrere Wanderausstellungen aus Königswinter dort präsentiert, immer wieder suchen auch Reisegruppen von HAUS SCHLESIEN Hauptmanns einstiges Domizil auf und es besteht ein reger kollegialer Austausch zu ausstellungs- und forschungsrelevanten Themen.

Das Stadtmuseum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ gehört zu den bedeutendsten Kulturinstitutionen in Niederschlesien. Sein Sitz ist die historische Villa Wiesenstein in Agnetendorf/Jagniątków, die ehemalige Residenz von Gerhart Hauptmann (1862–1946), dem herausragenden deutschen Dramatiker, Prosaautor und Literaturnobelpreisträger von 1912. Das am Fuße des Riesengebirges gelegene Haus des Schriftstellers ist nicht nur ein Ort des Gedenkens an einen der bedeutendsten Vertreter der deutschen Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, sondern auch ein wichtiges Forschungs-, Bildungs- und Ausstellungszentrum, das der Geschichte und Kultur der Region gewidmet ist.

Das Hauptziel der Museumsarbeit ist die Bewahrung, Dokumentation und Verbreitung des kulturellen Erbes des Riesengebirges und Niederschlesiens. Dies geschieht durch Sammeln, Aufbereiten, Konservieren und Zugänglichmachen von

Einen Schwerpunkt der musealen Arbeit stellt die Pflege des Nachlasses von Gerhart Hauptmann dar. Die Besucher haben die Möglichkeit, die authentischen Innenräume der ehemaligen Villa des Schriftstellers zu besichtigen, in denen viele originale Einrichtungsgegenstände und Erinnerungsstücke aus seinem Leben und Schaffen erhalten geblieben sind. Die Dauerausstellung vermittelt den künstlerischen Werdegang des Nobelpreisträgers, seine Verbindungen zum Riesengebirge sowie seine Rolle in der europäischen Kulturlandschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das Museum beschränkt sich jedoch nicht darauf, das Andenken an den Schriftsteller zu bewahren, sondern entwickelt seit vielen Jahren auch ein Forschungs- und Ausstellungsprogramm, das der Geschichte des Riesengebirges bzw. Schlesiens und den ehemaligen Bewohner der Region gewidmet ist. Es befasst sich zudem mit dem Erbe der Grenzregion, dem kulturellen Gedächtnis und den gesellschaftlichen Veränderungen der Nachkriegszeit. Zu diesem Zweck organisiert die Einrichtung regelmäßig Wechselausstellungen, die in Zusammenarbeit mit anderen Museen, Archiven und privaten Sammlern vorbereitet werden. Diese befassen sich sowohl mit der Geschichte der Region als auch mit alter und zeitgenössischer Kunst: Gezeigt werden u. a. Gemälde, Grafiken, Fotografien und Skulpturen. Einen besonderen Stellenwert nehmen Ausstellungen ein, die Künstlern gewidmet sind, die mit dem Riesengebirge und Niederschlesien verbunden sind. Dadurch wird das Museum zu einem Ort, an dem die Erinnerung an Künstler wiederbelebt wird, deren Werk viele Jahre lang unentdeckt oder vergessen war.

Darüber hinaus thematisieren die Ausstellungen das multikulturelle Erbe der Region, z. B. die Geschichte der früheren Bewohner des Riesengebirges, den Alltag in den Bergdörfern, die Entwicklung des Tourismus, handwerkliche Traditionen sowie das Wirken schaffender Künstlerkreise. Diese Ausstellungen ermöglichen es, die Region nicht nur als Naturraum, sondern vor allem als einen Ort mit einer reichen Kulturgeschichte zu präsentieren.

Das Museum betreibt zudem eine breit angelegte wissenschaftliche Tätigkeit. Es werden Konferenzen, Seminare und wissenschaftliche Tagungen zur Literatur, Geschichte und Kultur Niederschlesiens organisiert. An diesen Veranstaltungen nehmen Forscher aus Polen, Deutschland und Tschechien teil, was den internationalen Erfahrungsaustausch sowie die Weiterentwicklung der Forschung zum gemeinsamen Erbe der Region fördert. Das Ergebnis sind zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, Tagungsberichte, Ausstellungskataloge und Monografien, die sich sowohl mit Gerhart Hauptmann als auch mit Themen rund um die Geschichte des Riesengebirges befassen.



Die „Rajska“-Halle – repräsentative Eingangshalle in der Hauptmann-Villa, Foto: Robert Kaczmarczyk.

Eine wichtige Rolle spielen auch die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Das Museum entwickelt Programme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Es werden Museumsunterricht, Workshops, Vorträge, Autorenlesungen, Buchvorstellungen sowie interdisziplinäre Veranstaltungen organisiert. Dadurch wird die Einrichtung zu einem Ort der aktiven Teilhabe und des Dialogs zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Besondere Beachtung verdienen Kulturveranstaltungen, die in den Räumlichkeiten der ehemaligen Villa Hauptmann stattfinden: Konzerte mit klassischer Musik, Literaturabende, Kammertheateraufführungen, Buchvorstellungen sowie Begegnungen mit Künstlern und Wissenschaftlern.

Das Museum arbeitet aktiv mit wissenschaftlichen, musealen und kulturellen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen. Von besonderer Bedeutung sind die Kontakte zu deutschen Partnern, die sich aus der gemeinsamen Geschichte des Riesengebirgsraums ergeben. Dank dieser Beziehungen ist die Durchführung von Forschungsprojekten, Ausstellungen und Bildungsprojekten mit internationalem Charakter möglich.

Damit fungiert das Stadtmuseum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ nicht nur als Gedenkstätte für den herausragenden Nobelpreisträger, sondern auch als wichtiges Zentrum für Forschung, Bildung und die Vermittlung des kulturellen Erbes des Riesengebirges.

Karolina Matusiewicz-Górniak

Muzeum Miejskie "Dom Gerharta Hauptmanna"
ul. Michałowicka 32
58-570 Jelenia Góra
+48 75 755 32 86
kontakt@muzeum-dgh.pl
<https://muzeum-dgh.pl/>



Das Arbeitszimmer von Gerhart Hauptmann, Foto: Robert Kaczmarczyk.

VERANSTALTUNGSKALENDER

Dauerausstellung „SCHLESISCHE ERINNERUNGSRORTE“

Acht *Themen-Häuser* laden zum Ausstellungsrundgang ein. Rund 300 Exponate, vor allem aus der umfangreichen Sammlung des DIZ, erwarten die Gäste. Interaktive Medien- und Mitmachstationen sprechen verschiedene Sinne an und ermöglichen eine spielerische Wissenserweiterung.

Anmeldungen zu den Museumsführungen und Vorträgen unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de erbeten. Museumsführungen auch auf Anfrage, ab 10 Personen, 5,- € pro Person.

Sonderausstellungen

bis 20. September

UNGEHÖRT

Die Geschichte der Frauen: Flucht, Vertreibung und Integration

ab 27. September

EIN GENTLEMAN AUF SCHLESILIENREISE

Die Briefe des John Quincy Adams

bis 2027

WERKE DES SCHLESILICHEN MALERS WOLF RÖHRICHT

Ausstellung anlässlich seines 140. Geburtstages im Eichendorffsaal

Termine

16.08. 11.00 -18.00 Uhr

Stiftungs- und Sommerfest des Vereins HAUS SCHLESILIEN

19.08. 19.00 Uhr

Musiksommer mit Bäd Honnef

Rock & Blues, Eintritt frei (Hutkonzert), Einlass ab 18 Uhr, keine Reservierung

20.08. 14.30 Uhr

Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema

„Verdrängen, verarbeiten, vererben“, Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 25

26.08. 19.00 Uhr

Musiksommerabschluss mit Salonensemble Petersberg

Klassik bis Walzer, Eintritt frei (Hutkonzert), Einlass ab 18 Uhr, keine Reservierung

17.09. 14.30 Uhr

Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Schlesische Legenden, Mythen und Sagen“, Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 25

27.09. 15.00 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung „Ein Gentleman auf Schlesilienreise“

15.10. 14.30 Uhr

Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Reisen anno dazumal“, Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 26

24.-25.10.

Tagung „Oma kommt aus Schlesilien“, Programm auf der Website, Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesilien.de

8.-14.11.

„Schlesische Begegnungen“ mit Studierenden der Universität Königrätz/Hradec Králové (angefragt)

14.-15.11.

Tagung „Alles Polen oder was?!“, Programm auf der Website, Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesilien.de

19.11. 14.30 Uhr

Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Schlesilien um 1800: Wirtschaft – Politik – Gesellschaft“, Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 26

22.-28.11.

„Schlesische Begegnungen“ mit Geschichtsstudenten der Universität Breslau/Wrocław (angefragt)

24.11.	19.00 Uhr	Lesung mit Autorin Ulrike Draesner in Kooperation mit Literatur im Siebengebirge, weitere Informationen folgen
29.11.		Weihnachtsmarkt im HAUS SCHLESIEN (noch nicht fest, Informationen folgen)
29.11.-5.12.		„Europaakademie“ mit Studierenden der Universitäten Breslau/Wrocław, Bonn, Opava/Troppau und Montpellier (angefragt)
6.-12.12.		„Schlesische Begegnungen“ mit Geschichtsstudenten der Universität Kattowitz/Katowice(angefragt)
17.12.	14.30 Uhr	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Berühmte Gipfelstürmer“ , Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 26
21.01.	14.30 Uhr	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Schlesien im Mittelalter“ , Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 26
24.01.		Eröffnung der Sonderausstellung „Made in Silesia“
30.01.	14.30 Uhr	Kompaktseminar „Flucht aus Schlesien“ , Entgelt 30,- €/Mitglieder 25,- €, Anmeldung erforderlich, weitere Infos auf S. 27
18.02.	14.30 Uhr	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“ zum Thema „Festung Breslau“ , Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten, Infos auf S. 27

ÜBER 40 JAHRE VEREINS- UND ZEITGESCHICHTE

Digitalisierung und Erschließung des Briefs aus dem HAUS SCHLESIEN im Rahmen eines Studienprojekts

Das Vereinsmedium „Brief aus dem HAUS SCHLESIEN“, das 1982 erstmals erschien, ist ein Spiegel der Arbeit des Hauses. Was als schlichter Mitgliederbrief begann, hat sich zu einer umfangreichen Zeitschrift entwickelt, in der Ausstellungen, Tagungen, internationale Kooperationen und das Vereinsleben aus über 40 Jahren dokumentiert sind. In der Zeitschrift lässt sich die Geschichte von HAUS SCHLESIEN nachvollziehen, von den bescheidenen Anfängen in den 80er Jahren bis heute. Damit ist sie nicht nur Vereinsgeschichte, sondern auch Zeitgeschichte. Viele der über 150 erschienenen Ausgaben lagen bis dato ausschließlich in gedruckter Form vor. Im Rahmen des Projektes wurden alle Ausgaben bis einschließlich 2024 digitalisiert, katalogisiert, inhaltlich erschlossen und so systematisch durchsuchbar gemacht. Insgesamt waren das 158 Ausgaben mit rund 2600 Seiten.

Herzstück des Projekts, das im Rahmen des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Master in Library and Information Science“ (MALIS) von mir durchgeführt wurde, war der Einsatz der Open-Source-Software Lingo, die eine automatische Indexierung auf linguistischer Basis ermöglicht. Damit war ein doppeltes Ziel verbunden: zum einen die praktische Erschließung der Zeitschrift, zum anderen die Erprobung der Methode für ähnliche Bestände. Das Ergebnis übertraf die Erwartungen: Mehr als 10.000 für die Verschlagwortung brauchbare Indexterme ließen sich aus den Heften gewinnen, durchschnittlich rund 68 pro Ausgabe. Damit ist die Erschließung wesentlich umfangreicher, als sie bei einer rein intellektuellen Bearbeitung gewesen wäre. Für die 158 Ausgaben wurde eine eigene Allegro-Datenbank angelegt und die Indexterme



getrennt nach Personen, Geografika, Körperschaften und Sachschlagworten per Ausgabe eingepflegt.

Das Projektziel wurde erreicht: Heute liegt der komplette Bestand bis 2024 digital vor, die Datensätze sind durchsuchbar und bilden damit ein wertvolles, erschlossenes Konvolut für die Forschung. Die Lingo-Konfiguration kann für die Folgeausgaben und zur Erschließung thematisch ähnlicher Bestände verwendet werden. Angedacht ist auch, den Gesamtbestand in naher Zukunft online zugänglich zu machen.

FP

Artikel ungekürzt erschienen auf dem MALIS-Projektblog
DOI: <https://doi.org/10.59350/7dw8k-92s16>

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Constantin Borges, Wolfgang Heinze, Elisabeth von Köckritz, Dr.-Ing. Klaus Schimmelpfennig, Bettina Vey

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Ernst-Johann Prinz Biron von Curland, Johanna Hartmann, Ulrich Kabel, Helga Maly, Ruth Ventur, Regina Wahl

RUNDE GEBURTSTAGE IM AUGUST

Lothar Fischer, Bettina Förster-Wippermann, Ernst Kückels, Waltraud Lutz, Brigitte Pansegrau, Susanna Thoma, Isabell Wiertz

RUNDE GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER

Krzysztof Gorysz, Ulrike Sabine Grave, Hans-Heinrich Koerner, Annaluise Preuß

RUNDE GEBURTSTAGE IM OKTOBER

Mario Alff, Barbara Skoczylas Stadnik

RUNDE GEBURTSTAGE IM NOVEMBER

Wolfgang Käßler, Angelika Lietzmann, Aneta Skiba

RUNDE GEBURTSTAGE IM DEZEMBER

Beate Matthes, Gabriele Slany

RUNDE GEBURTSTAGE IM JANUAR

Dietrich Gürtler, Wolfgang Müller-Scholz, Regina Sörberg, Viola Wojnowski

RUNDE GEBURTSTAGE IM FEBRUAR

Karl-Heinz Herzogenrath, Gabriele Kluge, Wolfgang Prah

SPENDERLISTE VOM 1. JANUAR 2026 BIS ZUM 30. JUNI 2026

Dr. Werner Bachmann, Prof. Dr. Winfried Baumgart, Helga Beyer, Hans-Georg Bräuer, Ingobert und Frau Maria Casper, Dr. Jürgen Dettmann, Artur Dressler, Bettina Förster-Wippermann, Landsmannschaft Schlesien Kreisgruppe Freiburg, Carl-Heinz Freytag, Hans-Joachim Gebauer, Johannes Golawski, Klaus-Günther Grohmann, Gabriele Gühmann, Albrecht Gundlach, Dietrich Gürtler, Christine Hänsel, Annelies Harke, Stephanie Jensen-Maertz, Dr. Gero Jentsch, Harald Kalles, Bernhard Kaser, Rüdiger und

Elisabeth Kern, Constantin von Kessel, Ernst Kiehl, Werner Kochinke, Johann Köhler, Michael von Korn, Manfred Kristen, Heinz Kusch, Dr. Rainer Lemor, Eduard Lohmar und Dieter Dresschers, Renate Mölder, Dipl.-Ing. Margot Müller-Gerbes, Elisabeth Münch, Hartmut Müßigbrodt, Dr. Peter Negwer, Margaretha Neumann, Kreisverband Stadt Oldenburg, Annette Paffrath, Wolf von Pannwitz, Ortwin Pichl, Eva-Maria Pietsch, Dietmar Plate, Annaluise und Joachim Preuß, Gisela Pucker, Karl-Heinz Pusch, Ursula und Adolf Rau, Dr. Günther Reichert, Dorothea Reisner, Dr. vet.med. Christl Remmers, Horst Ritter, Winfried Rothe, Dr. Ing. Klaus Schimmelpfennig, Dorothea Schittko, Vereinigung Schlesischer Adel, Margret Schmidt-Stein, Margarete Schmitz, Gisela Scholl-Wegner, Kriemhild Scholz, Ilona und Winfried Songalama-Bungter, Hans-Dieter Sperling, Oliver Sperling, Ulrike und Dieter Trebeck, Manfred Tschierske, Bernd-Michael Vangerow, Hannelore Währer, Ilse Westphal, Carola Wetzer-Eder, Altbischof Klaus Wolleweber

Falls Sie Ihren Namen oder den eines anderen Spenders hier vermissen, melden Sie sich bitte. Wir bitten hierfür um Entschuldigung.

GLÜCKWÜNSCHE

Ein ganzes Jahrhundert

Wenige Wochen bevor Leni Degenhart geboren wurde, hatten die britischen Besatzer, mehr als sieben Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges, die Kölner Zone geräumt. Während ihrer Schulzeit kamen die Nationalsozialisten an die Macht und als junges Mädchen erlebte sie die Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges. Sie stand am Rheinufer, als der Sarg Adenauers per Schiff von Köln nach Rhöndorf gebracht wurde und erlebte das Jahrhunderthochwasser 1993 zum Glück trockenen Fußes.



Sie ist eine waschechte Rheinländerin, die Schlesien nur als Reiseziel kennengelernt hat – und trotzdem hat sie jahrzehntelang an der Museumskasse im HAUS SCHLESIEN Dienst getan, die Gäste freundlich empfangen und beraten und dabei auch von den Mitstreitern nach und nach viel über Schlesien gelernt und sich damit den Titel „Beuteschlesierin“ erarbeitet. Mit der Corona-Krise und den vorübergehenden Schließungen endete ihre aktive Zeit als Ehrenamtliche, aber dem Haus ist sie bis heute eng verbunden: Am 20. April 2026 konnte Leni Degenhart im Kreise von Freunden und Familie in bester Stimmung ihren 100. Geburtstag feiern.

NACHRUFE

Prof. Dr. med. Bertram von der Stein (1958-2026)

Mit Bestürzung vernahmen wir die Nachricht vom Tod Bertram von der Steins. Er war seit Beginn fester Bestandteil des Seminars „Oma kommt aus Schlesien“, wo er über die transgenerationale Weitergabe von Traumata in Vertriebenenfamilien referierte.

Bertram von der Stein war Arzt für Psychosomatische Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie, Gastprofessor am Institut für Sozialwesen der Universität Kassel und Lehranalytiker sowie Dozent am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Düsseldorf. Seit 2003 arbeitete er als Psychoanalytiker in seiner eigenen Praxis in Köln. Zu seinen Patienten zählten zahlreiche Heimatverttriebene und deren Nachkommen, denen er bei der Verarbeitung des Erlebten half.



Heinrich Jarczyk (1925 – 2026)

Nach einem langen und bewegten Leben verstarb Heinrich J. Jarczyk am 24. Mai im Alter von 101 Jahren. Der gebürtige Neisser wurde unmittelbar nach seinem Abitur am Carolinum in Neisse zur Wehrmacht eingezogen und begann während dieser Zeit Gesehenes und Erfahrenes in Zeichnungen festzuhalten.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft begann er 1947 ein Studium der Naturwissenschaften und Kunstgeschichte in München, promovierte und arbeitete im Anschluss für das Max-Planck-Institut und die Bayer AG. Neben seiner beruflichen Tätigkeit ging Jarczyk immer auch seiner künstlerischen Neigung nach und so entstanden auf seinen vielen Reisen unzählige Kunstwerke mit Landschaften, Bauwerken und persönlichen Eindrücken. Seit 1986 widmete sich Jarczyk ausschließlich der Kunst. Er beherrschte eine große Bandbreite an Techniken – malte in Öl, aquarellierte, zeichnete und radierte. Seine Werke wurden weltweit in mehr als 50 Einzelausstellungen gezeigt. HAUS SCHLESIEN präsentierte 2010 die Ausstellung „von Neisse – UNTERWEGS – nach Neisse“ mit Zeichnungen und Aquarellen seiner Reiseeindrücke sowie, anlässlich der 25. Wiederkehr des Mauerfalls, in der Ausstellung „Durchbruch zur Freiheit“ das beeindruckende Werk „Berlin, November 1989“.

Heinrich J. Jarczyk hinterlässt ein umfangreiches Oeuvre, das über seinen Tod hinaus die Jahrhundert-Biographie eines weitgereisten Künstlers und aufmerksamen Beobachters widerspiegelt.



Reinhard Blaschke (1934 – 2026)

Fast eineinhalb Jahrzehnte, bis Dezember 2013, lenkte Reinhard Blaschke die Geschichte von HAUS SCHLESIEN und setzte in dieser Zeit maßgebliche Impulse. Als er 1999 zum Präsidenten des Vereins gewählt wurde, befand sich das Haus in einer prekären finanziellen Lage. Doch dank seines unermüdlichen Engagements und der Spendenbereitschaft der Mitglieder konnte eine drohende Insolvenz abgewendet werden und dieses einmalige „Stück Schlesien im Westen“ erhalten bleiben. Das Haus profitierte ebenso von seinem handwerklichen Sachverstand und seiner Tatkraft wie das Dokumentations- und Informationszentrum von seinen zahlreichen Kontakten in Stadt und Kreis Jauer. Am 14. April 2026 ist Reinhard Blaschke im Alter von 91 Jahren verstorben.



Der am 15. September 1934 in Häslicht Geborene erlebte als Elfjähriger die Vertreibung und fand mit seiner Familie in Neuss ein neues Zuhause. Dort gründete der Elektromeister 1960 einen eigenen Betrieb. Doch bei aller Begeisterung für die Technik und seinen unermüdlichen Einsatz für den Betrieb, die Innung und seine Kundschaft nahm Schlesien immer einen besonderen Platz in seinem Leben ein. Er engagierte sich sowohl im Westen für die Bewahrung des schlesischen Erbes, insbesondere durch seine jahrzehntelange Arbeit im HAUS SCHLESIEN, als auch vor Ort für den Erhalt der Kulturdenkmäler. Eines seiner Herzensprojekte, das er mit großem persönlichem Einsatz verfolgte, war die Restaurierung der Glocken der Friedenskirche in Jauer. Dem Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande lag aber nicht nur das materielle Erbe am Herzen, sondern auch und in besonderem Maße die Menschen diesseits und jenseits der Grenze. Immer wieder brachte er im HAUS SCHLESIEN oder in Schlesien Menschen zusammen: Er knüpfte Kontakte zu Politikern und Unternehmern, suchte das Gespräch mit den früheren und heutigen Bewohnern der Region und initiierte grenzüberschreitende Begegnungen.

Mit Reinhard Blaschke ist einer jener Vertriebenen von uns gegangen, der erkannt hatte, dass nur verloren ist, was man aufgegeben und vergessen hat. Statt über das ihm zugefügte Unrecht zu klagen, hat er sein Schicksal angenommen und sich in Neuss beruflich wie privat eine neue Existenz aufgebaut. Und indem er die Erinnerung lebendig gehalten und seinen Teil zum Erhalt des kulturellen Erbes beigetragen hat, sind seine schlesischen Wurzeln nie in Vergessenheit geraten. Immer wieder ist er nach Schlesien gereist, hat den Kontakt mit den heute dort lebenden Menschen gesucht und hat dadurch seine Heimat nie ganz verloren, wofür nicht zuletzt die Ehrenbürgerschaft der Stadt Jawor (Jauer) ein sichtbares Zeichen war.

O TÄLER WEIT, O HÖHEN... FASZINIERENDE KULTURLANDSCHAFT GRAFSCHAFT GLATZ

Eine unvergessliche Studienreise mit HAUS SCHLESIEN vom 4. bis 11. Juni 2026



Blick auf das „Schlesische Jerusalem“ in Albendorf/Grafschaft Glatz, im Hintergrund das charakteristische Heuscheuergebirge.

Drei große Themenbereiche bestimmten den Ablauf der Reise: Kultur, Natur und viel Musik. Bereits die Auftaktveranstaltung am Vorabend stand ganz im Mittelpunkt des musikalischen Schaffens von Paul Preis (1900-1979), eines fast vergessenen Komponisten, Dirigenten und Theaterleiters aus der Grafschaft Glatz. Seinem Sohn und Nachlassverwalter Christoph Wurzel, der unsere Reise als Musikfachmann begleitete, ist es zu verdanken, Paul Preis wieder einen gebührenden Platz im Musikland Glatz zuzuweisen. Dem jungen Alafia Ensemble gelang es vorzüglich, die spätromantische Musik Paul Preis' auf die spezielle Instrumentierung der Gruppe umzuschreiben und in brillanter Ausführung dem Publikum darzubieten.

„Wunderland Schlesien“ ließ grüßen und machte auf die kommenden Tage neugierig. Das Konzert wurde großzügigerweise von der Erika-Simon-Stiftung in Görlitz und einigen privaten Sponsoren gefördert.

Der einführende Bildvortrag von Dr. Inge Steinsträßer, Historikerin aus Bonn, mit der Vorstellung aller Stationen der Reise ließ die Vorfreude wachsen, so dass die gesamte Teilnehmer-schaft am nächsten Morgen gut gestimmt in den bequemen Reisebus einstieg. In bewährter sicherer Fahrweise brachte uns Michael Frohwein vom Busunternehmen Decker in Königswinter zu unserem ersten Ziel Görlitz, dem Tor nach Niederschlesien. Im komfortablen Romantik-Hotel „Tuchmacher“ kamen wir bestens unter und genossen das schöne Ambiente.



Das junge, international besetzte Alafia Ensemble spielte am Vorabend der Reise Werke des Glatzer Musikers und Komponisten Paul Preis im HAUS SCHLESIEN.

Der Himmel hatte sich im Laufe des Tages aufgeheitert, so dass sich ein Teil der Gruppe noch am Abend mit Christoph Wurzel aufmachte zur Neiße-Brücke hinüber nach Zgorzelec, in den polnischen Ostteil der Stadt. Hier erinnert das seit einigen Jahren gut restaurierte Jakob Böhme-Wohnhaus an den schlesischen Philosophen, Theosophen und Mystiker (1575-1624).

Ein informativer Rundgang durch einen Görlitzer Stadtführer brachte uns am nächsten Vormittag die Besonderheiten der Stadt näher. Nie zerstört, besitzt Görlitz eine überaus reiche Architektur, von der Romanik über die Gotik, die Renaissance und den Barock bis weit in die Baustile des 19. und 20. Jahr-

hunderts hinein. Höhepunkt war der Besuch in der evangelischen Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul mit der berühmten Sonnenorgel, erbaut 1703, generalsaniert in den 2000er-Jahren. Der weithin bekannte Organist und Kirchenmusikdirektor Matthias Eisenberg ließ die Orgel mit allen ihren Varianten und musikalischen Vorzügen erklingen.

Ohne Verzögerungen an der deutsch-polnische Grenze näherten wir uns am Nachmittag dem Eulengebirge, passierten die Festung Silberberg und gelangten über Wartha, die Glatzer Neiße überquerend, in den Glatzer Talkessel. Im Hotel Impresja in Bad Reinerz (Duszniki-Zdrój), mitten im Kurviertel, ruhig und von viel Grün umgeben, waren wir gut aufgehoben. Am Abend führte uns Christoph Wurzel in Bild und Ton in die Musikkultur des Glatzer Landes ein, das über Jahrhunderte bei einer relativ geringen Einwohnerzahl eine unglaubliche Fülle musikschafter und ausübender Talente aufwies, darüber hinaus im Instrumentenbau anderen bekannten Regionen wie dem Erzgebirge oder Oberbayern in nichts nachstand.



Die Kapelle „Maria Schnee“ im Glatzer Schneegebirge.

Dass die musikalische Tradition sich im heutigen Ziemia Kłodzka (Glatzer Bergland) fortsetzt, durften wir beeindruckend in Habelschwerdt (Bystrzyca Kłodzka) erfahren. Auf dem alten deutschen Friedhof erwartete uns ein herzlicher Willkommensgruß in Form eines kleinen Chorkonzerts in deutscher und polnischer Sprache und eine Ehrung für Paul Preis an dessen Gedenkstein. Weiter ging es in die nahegelegene Musikschule (Państwowa Szkoła Muzyczna I i II stopnia w Bystrzycy Kłodzkiej), gegründet 1939 vom letzten deutschen Bürgermeister von Habelschwerdt, Dr. Alois Weiß (1902-1969) mit Paul Preis als erstem Direktor. Polnische Musikfreunde eröffneten nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung die Schule bereits wieder im Oktober 1945. Die derzeitige Direktorin, Dr. Barbara Prasał, empfing uns überaus freundlich und herzlich zu einem Podiumsgespräch, gemeinsam mit Christoph Wurzel, moderiert von Inge Steinsträßer - eine kleine Zeitreise zwischen einst und jetzt. Ein mitreißendes Solokonzert der jungen Mezzosopranistin Magdalena Sadowska



Blick auf die historische Altstadt von Görlitz..

mit ihrem Lehrer Rafał Żurkowski als Klavierbegleiter, rundete unseren Besuch ab. Vielleicht kann der Wunsch nach einer Partnermusikschule in Deutschland in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen. HAUS SCHLESIEN wird sich dafür mit Nachdruck einsetzen.

Nach einem Zwischenstopp in der Corpus Christi-Pfarrkirche in Mittelwalde (Międzylesie) mit der berühmten Schiffskanzel fuhren wir ins Glatzer Schneegebirge (Masyw Śnieżnika) hinein. Unterhalb des Spitzigen Berges (Igliczna, 845 m) liegt die dreihundertjährige Wallfahrtskirche Maria Schnee (Kościół pielgrzymkowy Matki Boskiej Śnieżnej). Uns erwartete neben einem tiefen Einblick in die sprichwörtliche Glatzer Volksfrömmigkeit ein atemberaubender Ausblick weit ins Glatzer Bergland hinein. Das Landschaftsbild der Grafschaft Glatz ist geprägt durch die sie umschließenden Gebirgszüge, deren höchste Erhebung der Große Schneeberg (1425 m) ist. Den Talkessel durchfließt die Glatzer Neiße mit ihren vielen Nebenflüssen und Bächen, beiderseits langgestreckte Waldhufendörfer, von deutschen Siedlern im Mittelalter gegründet



Ein Mitglied des Habelschwerdter Chors und Christoph Wurzel, Sohn von Paul Preis, am Ehrengrabstein seines Vaters in Habelschwerdt/Bystrzyca Kłodzka.



Gruppenfoto kurz vor der Abreise in Gera.

und später erweitert. Hier kam auch das alte Volkslied „Und in dem Schneegebirge“ zur Geltung, wobei die Sangeskraft unserer Gruppe sich auf beachtlichem Niveau bewegte. Den Abend ließen wir in Altheide Bad (Polanica Zdrój) mit einem Essen und einem Spaziergang durch das hübsche Kurviertel ausklingen.

Frédéric Chopin und Felix Mendelssohn in Schlesien – unter diesem Motto stand unser Besuch im Chopin-Theater Bad Reinerz. Beide Musiker verlebten als Teenager einige Wochen im damals bekanntesten Kurort der Grafschaft und konzertierten hier, ohne sich jemals persönlich begegnet zu sein. Ihr Gedenken wird in Reinerz hochgehalten durch das jährliche Chopin-Festival und eine bildschöne Skulptur des jungen Felix im Kurpark. Reinerz besitzt noch weitere herausragende Schätze in der sakralen wie in der profanen Kunst, die aussagekräftige Walfischkanzel in der Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie die alte Papiermühle, ein prächtiges Industriedenkmal aus der Renaissancezeit.

Albendorf, das „schlesische Jerusalem“ durfte als größter und wichtigster Wallfahrtsort der Grafschaft nicht fehlen. Die Basilika Mariae Heimsuchung aus dem 18. Jahrhundert mit dem imposanten Treppenaufgang sowie der Kalvarienberg mit mehreren Kapellen und Monumenten sind ein besonderes Beispiel für die tief verankerte Volksfrömmigkeit in der Grafschaft, die auch als „Herrgotts- oder Marienländchen“ bezeichnet wird. In der lebensfrohen Barockzeit entstanden als Symbole der Gegenreformation zahlreiche Heiligenstatuen und Bildsäulen an Wegen und Plätzen sowie auf Brücken, allen voran die Skulptur des hl. Johannes von Nepomuk. Dazwischen liegen kleine Städtchen mit ihrem rechteckigen Marktplatz („Ring“) und dem Rathaus. Glatz und vor allem Habelschwerdt haben noch manches vom mittelalterlichen Stadtbild bewahrt. Am Abend erlebten wir ein festliches Essen im Schlösschen Kamnitz (Ka-

mieniec) unweit von Glatz, ehemals im Besitz der Grafen von Seherr-Thoß, heute zu einem schmucken Hotel mit bezaubernden Garten ausgestaltet.

Unser letzter Tag in der Grafschaft war dem Hauptort Glatz (Kłodzko) gewidmet, wo wir in der Stadtpfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt ein beeindruckendes Orgelkonzert mit dem Organisten Dr. Szymon Wołoch erlebten. Manfred Spata, Ehrenbürger von Kłodzko (Glatz), langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter von HAUS SCHLESIEN, führte uns durch seine Geburtsstadt mit ihrer spannungsreichen Geschichte zwischen Böhmen und Schlesien. Einige Teilnehmer stiegen in der Mittagspause zur der die Stadt überragende imposanten Festung empor, andere trafen sich auf der Mühlgrabenbrücke, eine Nachbildung der Prager Karlsbrücke, eines der Wahrzeichen der Stadt. Die zweite Tageshälfte

war dem Schloss Grafenort (Zamek w Gorzanowie) gewidmet, einst im Besitz der Grafen von Herberstein, im 18. Jahrhundert ein bedeutender kultureller Mittelpunkt mit Schlosstheater und Park, bekannt durch den schlesischen Schriftsteller Schauspieler, Theaterregisseur und Mundartdichter Karl von Holtei (1798-1880). Das Schloss befindet sich heute leider im ruinösen Zustand. Der derzeitige Besitzer, Marek Haisig, führte uns im Schnelltempo mit Verve durch sein Anwesen und ließ uns Anteil nehmen an den schwierigen aufwendigen und teuren Restaurierungsversuchen. Natalia Czudek, unsere polnische Reisebegleiterin, leistete bei der Übersetzung Schwerstarbeit.

Die Rückreise führte uns über den Nordosten Tschechiens, das Braunauer Ländchen passierend, zur ehemaligen Zisterzienserrabtei Grüssau (Krzeszów) am Fuße des Riesengebirges, eine Barockperle des 18. Jahrhunderts. Inge Steinsträßer machte uns mit der 1735 geweihten Abteikirche aus der Dientzenhofer-Schule bekannt. Der Klosterorganist Dawid ließ für uns die Engler-Orgel erklingen, ein Werk des berühmten schlesischen Orgelbauers Michael Engler d.J. (1688-1760) und gewährte uns sogar einen unverhofften Einblick in das Orgelgehäuse. Die benachbarte ältere Josephskirche (1693-1696), ausgemalt vom bedeutendsten schlesischen Barockmaler Michael Willmann (1630-1706), schlug uns ganz besonders in ihren Bann.

Die erlebnisreiche achttägige Reise endete im thüringischen Gera, mit einer Führung durch die uns bisher unbekannte sehenswerte Stadt, ehe wir am späten Nachmittag des 11. Juni wohlbehalten wieder im HAUS SCHLESIEN eintrafen.

Inge Steinsträßer
Fotos: Jürgen Remig

SCHLESIENS VERGESSENE KLAVIERE

Seit vielen Jahren interessiere ich mich hobbymäßig für Musikinstrumente und Musikinstrumentenbau. Deshalb war ich ebenso erstaunt wie freudig überrascht, als ich im HAUS SCHLESIEN ein Ensemble von sechs Klavieren (darunter zwei Stutzflügel) vorfand. Sie stammen allesamt aus dem Nachlass verstorbener Schlesier, einige wurden zudem in Schlesien hergestellt. Diese sechs Instrumente wurden unter schwierigen Bedingungen und großen Mühen (teils auf Pferdewagen) in die neue Heimat nach Westen transportiert – als repräsentative Andenken an die ehemalige Heimat in Schlesien.

Klaviere als Symbole für Kultur und Bildung in ungewissen Zeiten und in einer neuen, fremden Umgebung – das erinnert mich an das bislang in 10 Sprachen übersetzte Buch „Sibiriens vergessene Klaviere“ von Sophy Roberts: Auch hier spielen Klaviere eine wichtige, identitätsstiftende Rolle, und zwar für nach Sibirien verbannte politische Häftlinge und Dissidenten. Auch sie transportierten ihre Klaviere unter schwierigsten Bedingungen und enormen Strapazen – meist auf Pferdeschlitten durch Schnee und Eis. Und ähnlich wie die russischen Klaviere in Sibirien, so gerieten auch die schlesischen Klaviere in Deutschland allmählich in Vergessenheit – sie fristeten oftmals ein kaum beachtetes Schattendasein in ihrer neuen Umgebung.

Während die sibirischen Klaviere überwiegend in Moskau und St. Petersburg produziert wurden, entstanden die schlesischen Klaviere vor allem in Breslau und Liegnitz. Sowohl in Russland als auch in Schlesien waren Herstellung und Vertrieb von Klavieren ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, insbesondere im Zeitraum von 1860 bis 1940.



Abb. 1: Stutzflügel der Firma Steingraeber & Söhne / Bayreuth.



Abb. 2: Klavier der Firma Karl Fricke / Liegnitz, Fotos: Wolfgang Angerstein.

Ein schönes Beispiel für die schlesische Klavierbautradition ist im HAUS SCHLESIEN zu sehen: Dort steht im Eichendorff-Saal ein reich verziertes Instrument der Firma Karl Fricke aus Liegnitz (Abb. 2). Ein weiteres wertvolles Liegnitzer Klavier ist ein typisches Beispiel für „Schlesiens vergessene Klaviere“: Das Instrument der Firma Eduard Seiler befindet sich momentan noch im Magazin von HAUS SCHLESIEN und wird hoffentlich bald aus seinem dortigen „Dornröschenschlaf“ erweckt.

Die beiden Stutzflügel im HAUS SCHLESIEN wurden zwar nicht in Schlesien produziert, stammen jedoch aus schlesischem Besitz: Der Steingraeber-Flügel (Abb. 1) im Irmler-Saal ist in Bayreuth entstanden. Der zweite Stutzflügel (Abb. 4) ist ein ganz besonderes Instrument: Er wurde 1898 vom späteren Literatur-Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann (1862-1946) erworben und steht heute im Eichendorff-Saal. Dieses hochwertige Klavier wurde von Steinway & Sons in New York hergestellt, und zwar aus Zitronenholz!

Aber auch außerhalb von Königswinter-Heisterbacherrott existieren Klaviere mit prominenten Vorbesitzern und engen Verbindungen zu HAUS SCHLESIEN: Im Kreismuseum der Stadt Neisse (Muzeum Powiatowe w Nysie), das sich im ehemaligen Stadtpalast der Breslauer Fürstbischöfe befindet, steht ein Flügel, der im Jahre 1866 von dem bekannten Breslauer Klavierbauer Traugott Berndt hergestellt wurde (Abb. 3). Das Instrument wurde angefertigt für Prinzessin Marianne der Niederlande (1810-1883) aus dem Hause Oranien-Nassau. Sie war bis zu ihrer Scheidung im Jahre 1849 verheira-

tet mit Prinz Albrecht von Preußen, dem jüngsten Sohn von Königin Luise und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Albrecht war der jüngste Bruder von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und von Kaiser Wilhelm I. Der Breslauer Flügel von Traugott Berndt wurde also für ein Mitglied des europäischen Hochadels produziert. Er gehört dem Verein HAUS SCHLESIEN und wurde im Jahre 2021 an das Kreismuseum in Neisse ausgeliehen – ein wunderbares Beispiel deutsch-polnischer Versöhnung und Kooperation!

Ein weiteres Beispiel deutsch-polnischer Freundschaft ist ein Klavier der Breslauer Firma Lutz & Co.: Diese Firma existierte lediglich von 1925 bis 1927, so dass weltweit nur noch sehr wenige Instrumente erhalten sind. Eines davon (Abb. 6) steht im Raum Bonn und wird demnächst von einem Mitglied des Vereins HAUS SCHLESIEN an ein Breslauer Museum verschenkt – angesichts der Seltenheit von Lutz-Pianos sicherlich eine großzügige Spende!

Auch ein Klavier mit der Bezeichnung „J. Schiller Berlin“ und dem Etikett „Olbrich Neuburg D“ (Abb. 5) hat mit Flucht und Vertreibung aus Schlesien zu tun. Denn es gehörte dem Glatzer Komponisten, Dirigenten, Musikdirektor und Pianisten Paul Preis (1900-1979), dessen Sohn Mitglied im Verein HAUS SCHLESIEN ist. Das Instrument wurde 1979 von seinem prominenten Besitzer testamentarisch dem „Sing- und Spielkreis Thune-Braunschweig e.V., Kulturgruppe des Glatzer Gebirgs-Vereins Braunschweig e.V.“ vermacht. Dieser Glatzer Heimatverein wiederum verkaufte das Klavier an den Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ Thune e.V., wo es bis heute jede Woche bei Proben genutzt wird. Paul Preis musste seine Glatzer Heimat im Sommer 1945 verlassen und wurde später



Abb. 3: Flügel der Firma Traugott Berndt / Breslau im Kreismuseum Neisse, Fotos: Kreismuseum Neisse.



Abb. 4: Stutzflügel der Firma Steinway & Sons / New York.

in Lüdenscheid sesshaft. Die Pianofabrik Wilhelm Olbrich & Co. war von 1882 bis 1945 in Glatz ansässig und wurde nach der Vertreibung seit 1946 in Neuburg (Ortsteil Unterhausen) an der Donau wieder aufgebaut, wo sie bis heute besteht. Somit musste sowohl der Pianist (Paul Preis) als auch der Klavierbauer (Firma Olbrich & Co.) von Glatz nach Westdeutschland übersiedeln, wo sie neue Existenzen gründeten. Das Etikett „Olbrich Neuburg D“ (Abb. 5) belegt, dass Paul Preis sein Klavier nach 1946 erworben hat, als die Firma Olbrich & Co. bereits in Neuburg/Donau ansässig war. Die Aufschrift „J. Schiller Berlin“ deutet darauf hin, dass es offenbar eine Kooperation der Berliner Klavierfirma von Johannes Schiller mit der Klavierfirma Olbrich & Co. in Neuburg gab: Vielleicht arbeiteten beide Firmen in der Nachkriegszeit bei Fertigung oder Verkauf und Vertrieb ihrer Klaviere zusammen im Sinne einer Generalvertretung. Paul Preis dürfte sein Klavier Ende der fünfziger Jahre erworben haben, denn private Familienfotos zeigen ihn in seiner Wohnung mit dem Klavier anlässlich seines 60. Geburtstages im Januar 1960. Nach seinem Ableben wurde das Instrument nach Aussage eines Zeitzeugen im Herbst 1979 von Lüdenscheid nach Braunschweig-Thune transportiert.

Für die Zukunft gibt es bereits diverse Ideen und Pläne, wie es mit den Klavieren im HAUS SCHLESIEN weitergehen soll: Die beiden Stutzflügel (Steinway und Steingraeber) wurden bereits im vergangenen Jahr restauriert bzw. generalüberholt. Für dieses Jahr steht die fachmännische Instandsetzung der übrigen Klaviere an, so dass Ende 2026 sämtliche Klavie-

re spielbar sein werden. Selbstverständlich sollen die Instrumente dann auch wieder genutzt werden: Weitere Konzerte sowie die erneute Teilnahme an der internationalen Telekom Beethoven Competition sind geplant, denn HAUS SCHLESIEN mit seinen Sälen bietet ideale Voraussetzungen für Konzerte jeder Art.

Die Klaviersammlung ist aber auch kunst- und musikhistorisch wertvoll, denn sie repräsentiert europäische Kulturgeschichte. Deshalb soll sie im Rahmen einer Bachelor- oder Masterarbeit wissenschaftlich aufgearbeitet werden: Wann, wo und von wem wurden die Klaviere hergestellt? Welche Materialien wurden dabei verwendet? Welche speziellen Klavierbautechniken kamen zum Einsatz? Wie unterscheiden sich die Instrumente klanglich? Wer hat sie wann und wo restauriert? Unter dem Aspekt von Flucht und Vertreibung müsste auch Provenienzforschung betrieben werden: Wer waren die Vorbesitzer? Wann und auf welchen Wegen gelangten die Klaviere ins HAUS SCHLESIEN? All diese Fragen sollen im Rahmen einer musikwissenschaftlichen Abschlussarbeit systematisch untersucht werden – idealerweise durch eine Studentin/einen Studenten der Karol-Lipiński-Musikakademie Breslau (Akademia Muzyczna im. Karola Lipińskiego we Wrocławiu). Das wäre dann ein weiteres Beispiel deutsch-polnischer Zusammenarbeit und Versöhnung. Ein zweites wissenschaftliches Projekt wäre die Etablierung eines mehrsprachigen virtuellen Museums, in dem die Klaviere digital vorgestellt und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Und zu guter Letzt sollte unbedingt angestrebt werden, diese einmalige Sammlung in einem separaten eigenen Raum zu präsentieren. Eine solche gemeinsame Ausstellung aller Klaviere könnte beispielsweise in einem neuen Anbau von HAUS SCHLESIEN



Abb. 6: Klavier der Firma Lutz & Co. / Breslau, Fotos: Martin Tschoke.

erfolgen. Dieses Ziel, neben dem virtuellen auch ein reales Klaviermuseum zu schaffen, liegt momentan zwar noch in weiter Ferne. Aber man darf ja auch mal fantasieren, hoffen und träumen. Für den Moment würden wir uns auch über eine Vergrößerung dieser einzigartigen Klaviersammlung durch weitere Spenden freuen.

Wolfgang Angerstein

Literatur

Silke Findeisen: Ein Klavier, ein Klavier... Der Flügel von Traugott Berndt kommt ins Kreismuseum Neisse, in: Brief aus dem Haus Schlesien 40. Jg. (2021) / Nr. 1, S. 13.

Dieter Gocht: Olbrich, Wilhelm, in: Dieter's Klavierseiten - Datenarchiv des Klavierbaus, www.dieter-gocht.de/chroniken-l-q/olbrich-wilhelm

Antje Johanning-Radziene: Ein Flügel für Eugen d'Albert?, in: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa (20.09.2021). <https://doi.org/10.25355/759z-p192>

Paul Preis: Musik- und Theaterleben von Stadt und Kreis Glatz, Bd. 1: Stadt Glatz, Lüdenscheid 1967, S. 16.

Paul Preis: Pianofortefabrik W. Olbrich und Co. Glatz, in: Grofschoaftersch Hääntebärnla (Grafschafter Heimatbäumchen), Ostdeutsche Heimat - Jahrbuch der Grafschaft Glatz/Schlesien (Hrsg.: Alois Bartsch), Jg. 29 (1977), S. 7, 9, 11.

Sophy Roberts: Sibiriens vergessene Klaviere, Wien 2020.

Romuald Romaniak: Wirtualne Muzeum Zabytkowych Instrumentów Muzycznych - 19. Pianina z Wrocławia/Virtuelles Museum für antike Musikinstrumente - 19. Klaviere aus Breslau, <https://zabytkoweinstrumenty.wordpress.com>

Christoph Wurzel: Volkstümlichkeit im goldenen Rahmen - Die Kompositionen des Glatzer Musikers Paul Preis, in: Brief aus dem Haus Schlesien 45. Jg. (2026) / Nr. 1, S. 6-7.

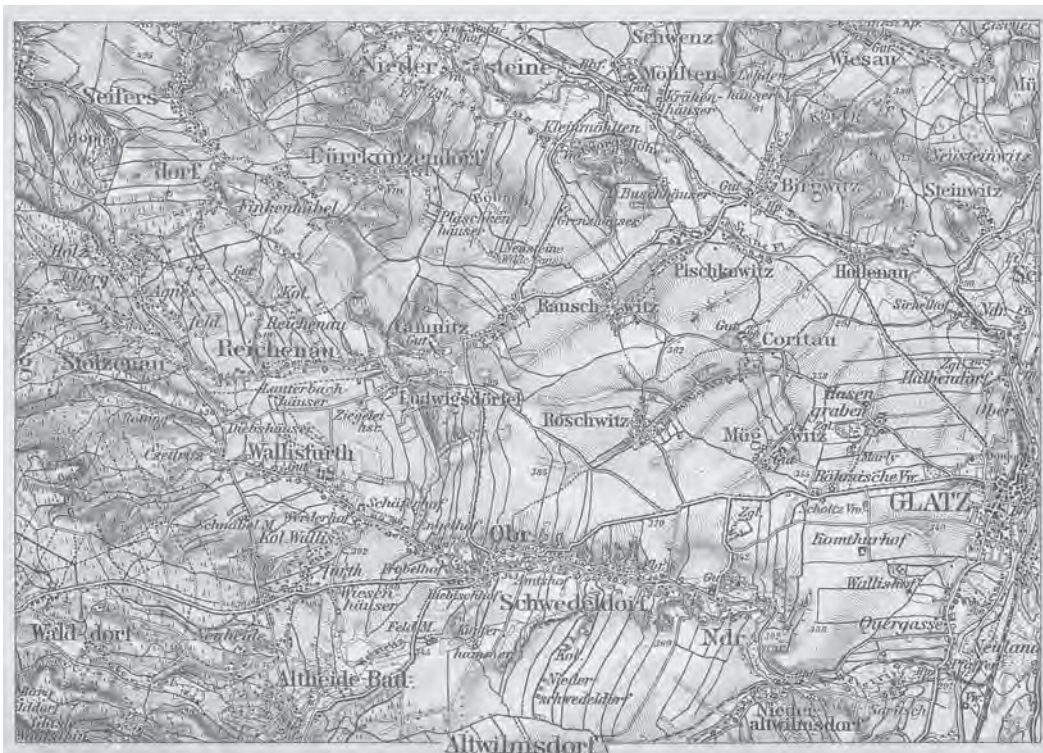
The world of the pianoforte: Pianoforte-makers in Poland, www.lieveverbeeck.eu



Abb. 5: Klavier von Paul Preis in Braunschweig-Thune, Fotos: Wolfgang Angerstein.

WERBE-BILDPOSTKARTE DES JUGENDHOFS HASSITZ BEI GLATZ 1931

Das HAUS SCHLESIEN in Königswinter besitzt eine seltene Bildpostkarte aus dem Nachlass Alfred Hübner (Hannover) mit einer Werbung für den Jugendhof Hassitz und einem Motiv eines Landkartenausschnitts der Umgebung von Glatz. Die Bildpostkarte wurde vom Verlag Karl Sasse in Düsseldorf-Heerdt 1931 gedruckt. Der Vertrieb der Postkarte „Nr. 501“ lag bei der Buchhandlung Ignaz Radziewski in der Grüne Straße in Glatz. Zum Kartenmotiv liest man auf der Vorderseite: „Ausschnitt aus dem Blatt 496 der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme, Berlin 1931“. Der Titel des Bildkartenmotivs lautet: „GLATZ, die Hauptstadt der Grafschaft / westliche Umgebung / Bad Altheide. / Jugendherbergen in Glatz: / Jugendhof Hassitz und Schäferbergkaserne“.



Im Jahre 1926, also vor 100 Jahren, gründete der Pädagoge Dr. Richard Poppe (1884-1960) den Jugendhof Hassitz bei Glatz als Zentrum der Finkensteiner Singbewegung. Diese war eine eigenständige musikpädagogische Initiative, die

1923 in Finkenstein bei Mährisch Trübau an der böhmisch-mährischen Grenze vom Ehepaar Walter Hensel (1887-1956, Lehrer, Musiker und Volksliedforscher) und Olga Hensel (Sängerin und Stimmbildnerin) gegründet worden war. Von Beginn an war Poppe die prägende organisatorische Kraft der Finkensteiner Bewegung.



Richard Poppe stammte aus einem musikalisch geprägten Elternhaus in Halle/Saale. Von 1910 bis 1923 wirkte er als Oberlehrer in Waldenburg. Dort baute er die Organisation Waldenburger Wandervogel auf und wirkte seit 1912 als Bezirksjugendpfleger in Breslau. Poppes „Waldenburger Bergfeste“ alljährlich im September waren weithin berühmt; hier kam die Jugend zusammen zu Musik und Tanz, zu Laienspiel und Wettkämpfen. Im Jahre 1924 übernahm Richard Poppe die Leitung des Jugendherbergswerks Mittelschlesien im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen im Regierungsbezirk Breslau und brachte den Ausbau der schlesi-



Oben: Jugendhof Hassitz, Luftbild um 1930, AdJb, A 228, Nr. 4096; unten links: Eingang zum Jugendhof Hassitz, Foto: Irenäus Popp, um 1930, Sammlung HAUS SCHLESIEN; rechts: Eingang heute, Foto: Henryk Grzybowski.

schen Jugendherbergen tatkräftig voran. Mit Mitteln einer Jugendherbergslotterie finanzierte er den Hof Hassitz.

Der ehemals fränkische Bauernhof im Stadtteil Hassitz mit großer Gärtnerei und Baumschule lag zwischen den Siedlungen Schulhäuser und Wenighäuser auf dem südlichen Hang der Landstraße 116 nach Wartha, etwa zwei Kilometer nördlich des Glatzer Schäferberges. Die eng benachbarte Jugendherberge Schäferberg diente als ein großes Nebenquartier des Hofes in Hassitz. Die Herberge konnte in den Kasematten der 1877 aufgelassenen Festung Schäferberg etwa eintausend Jugendliche aufnehmen. Richard Poppe gestaltete den Hof Hassitz (bewusst „Hof“ und nicht „Herberge“ genannt) zu einem herausragenden Ort der Jugendmusikbewegung, der Besucher aus dem ganzen Deutschen Reich und den östlichen Siedlungsgebieten anzog; so waren es 1932 rund 32 Tausend Personen. Hier flossen seine bisherigen Erfahrungen aus der Jugendarbeit in Waldenburg, der Herbergsorganisation in Breslau und der Singwochen in Finkenstein (und Gnadenfrei) zusammen. Er prägte den Hof mit seinen Idealen von einem gemeinschaftlichen Leben und kultureller Arbeit, bei der jeder Einzelne wichtig war und gebraucht wurde (Richard Poppe: Singwoche auf Hof Hassitz vor Glatz, Waldenburg 1930).

Der Jugendhof umfasste Vortrags- und Tagesräume, Schlafräume mit 120 Betten und eine Festhalle mit Orgel. Diese moderne Orgel „Ver sacrum“ (Heiliger Frühling) war der musikalische Mittelpunkt des Jugendhofes. Die von der Firma Sauer in Frankfurt/Oder 1929 erbaute Orgel wurde anlässlich der Singwoche „Musik und Kirche“ durch den Leipziger Thomas-Organisten Günther Ramin (1898-1956) eingeweiht. Sie war dem Andenken an die Toten des Ersten Weltkriegs geweiht (Wilhelm Menzel (Hg.): Richard Poppe. Ein Leben für Jugend, Heimat und Volk, Dortmund 1966).

Die Finkensteiner Bewegung musste sich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 auflösen; der Hof Hassitz wurde enteignet und in ein Jugendzentrum der Hitler-Jugend (HJ) umgewandelt. Poppe musste wieder als Lehrer am Elisabeth-Gymnasium in Breslau bis zu seinem Ruhestand 1943 arbeiten. Nach 1946 fanden die Polen anderweitige Nutzungen für den Hof, der in seinem Bestand bis heute überdauert hat, zuletzt als ein Jugendheim der Sozialarbeit. Die Orgel verbrachten die Polen 1946 in eine Kirche in Strelitz/Strzelce bei Kutno/Masowien, wo sie noch heute besteht.

Das Ehepaar Erna und Richard Poppe gelangte nach seiner Vertreibung 1946 nach Creglingen. Von dort aus waren beide eifrig bemüht, in der neuen westdeutschen Heimat die Finkensteiner Bewegung fortzuführen, einen neuen „Hof Hassitz“ zu gründen und darin eine neue Orgel „Ver sacrum“ aufzubauen. Für diese Zwecke hatten sie bereits vor 1945 bei Freunden erhebliche Geldspenden gesammelt. Doch der Freundeskreis verflüchtigte sich in der Not der Nachkriegsjahre. Die Zeit der Finkensteiner Ideale war abgelaufen; sie vermochten nicht mehr zu leisten, wozu sie einst angetreten waren: Durch musikalische Volksbildung Hilfe und Dienst am Nächsten zu leisten und die Gesellschaft zu erneuern, indem nach und nach das Sozialgefüge verbessert wird (Charlotte Wäsche: Vom Singen im Volke. Richard Poppe und die Ideale des Finkensteiner Bundes, Würzburg 2007).

Manfred Spata

Donnerstag
20.08.2026
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde

„VERDRÄNGEN, VERARBEITEN, VERERBEN“



Mit dem, was die sie während Krieg, Flucht und Vertreibung, aber auch bei ihrer Ankunft erlebt und erlitten haben, mussten die Frauen weitgehend alleine zurechtkommen: Denn sowohl während dieser Zeit, als auch danach mussten sie vor allem „funktionieren“, Vielen fiel es später schwer, über das Erlebte zu sprechen, andere erzählten so oft davon, bis sie keine Zuhörer mehr fanden – in den Herausforderungen des alltäglichen Überlebens blieben ihre Geschichten weitgehend ungehört. In der Führung geht es um den Umgang mit der Erinnerung der Betroffenen wie auch der nachfolgenden Generationen. Entgelt 3,- Euro, Anmeldung erbeten.

Donnerstag
17.09.2026
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde

„SCHLESISCHE LEGENDEN, MYTHEN UND SAGEN“



Alle Schlesier kennen den Berggeist Rübezahl - aber er ist nicht der einzige mythische Bewohner Schlesiens. Tückische Wassermänner, gruselige Gespenster, verfluchte Schätze und heilige Wunderwerke - sie alle kann man entlang der Oder entdecken. In Schlesien gibt es zahlreiche solcher Geschichten, die eng mit Land und Leuten verbunden sind. Die Führung geht der Frage nach, welche Bedeutung diese Geschichten für die regionale Identität haben, wie sich die verschiedenen Erzählgattungen unterscheiden und wie man sich Verhält, wenn man Rübezahl oder den Wassermann tatsächlich trifft. Kommen Sie mit auf einen Spaziergang durch das verwunschene Schlesien! Entgelt 3,- € pro Person, Anmeldung erbeten. Foto: Paul Meixner

Donnerstag
15.10.2026
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde
„REISEN ANNO
DAZUMAL“



Zu Zeiten John Quincy Adams' (1767- 1848) war das Reisen noch recht beschwerlich: Man reiste mit der Postkutsche, schaffte im Schnitt kaum mehr als 30 Meilen – war also länger unterwegs und erlebte die Reise entsprechend intensiv. Mehrfach thematisiert Adams in seinen Briefen, dass der Wechsel der Pferde (zu) viel Zeit in Anspruch genommen habe oder beschreibt den Zustand der Straßen. Adams war aber nicht der Einzige, der um 1800 Schlesien bereiste. In der Führung geht es um das Reisen zu dieser Zeit im Allgemeinen und um die Reise Adams im Speziellen sowie um weitere Prominente, die zu seiner Zeit Schlesien besuchten. Entgelt 3,- Euro, Anmeldung erbeten.

Donnerstag
19.11.2026
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde
„SCHLESILIEN UM 1800:
WIRTSCHAFT – POLITIK - GESELLSCHAFT“



In seinen 43 Briefen aus Schlesien, schildert John Quincy Adams nicht nur seine Erlebnisse und die Sehenswürdigkeiten, die er auf seiner Rundreise durch Schlesien besichtigt, sondern beobachtet auch die Menschen und ihr Tun und macht sich Gedanken über die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Schlesien. Als Amerikaner hat er zu manchem eine deutlich andere Meinung als seine preußischen Zeitgenossen – manches sieht er klarer, anderes schätzt er falsch ein. Die Führung beschäftigt sich mit Schlesien um 1800 und den Beobachtungen Adams' in Schlesien. Entgelt 3,- Euro, Anmeldung unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 231 erbeten.

Donnerstag
17.12.2026
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde
„BERÜHMTE GIPFEL-
STÜRMER“



Die Schneekoppe gilt als Wahrzeichen des Riesengebirges und fasziniert seit ehedem Einheimische wie Fremde. Schon der Berliner Johann Friedrich Zöllner stellte 1793 fest, dass wohl kein Reisender eingestehen wollte „Ich habe zwar die Sudeten, aber nicht die Schneekoppe gesehen.“ Und so versäumte es kaum einer, ihr einen Besuch abzustatten: Auch John Quincy Adams ließ es sich nicht nehmen, die Koppe zu erklimmen und sich im Koppenbuch zu verewigen, obwohl seinerzeit noch kein Sessellift nach oben führte. In der Führung geht es um den Mythos Schneekoppe, darum wie Adams sie erlebte und welche Prominenten außer ihm dort oben gewesen sind. Entgelt 3,- Euro, Anmeldung erbeten.

Donnerstag
21.01.2027
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde
„SCHLESILIEN IM
MITTELALTER“



Die Sonderführung „Schlesien im Mittelalter“ beleuchtet die Transformation der Region von den slawischen Anfängen bis zur Ausbildung neuer Strukturen unter der Herrschaft der Piasten. Im Zentrum stehen dabei die weitreichenden Auswirkungen der Ostsiedlung sowie die damit verbundenen systematischen Städtegründungen entlang der Via Regia. Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bildet die Rolle der Erzdiözese Breslau als kirchliches und administratives Machtzentrum der Epoche. Diese Betrachtung ordnet die historische Entwicklung Schlesiens in den größeren europäischen Kontext des hohen und späten Mittelalters ein. Anmeldung unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 231 erbeten.

Samstag
30.01.2027
14.30 Uhr

Kompaktseminar
**„FLUCHT AUS
SCHLESSEN“**



Mehr als eine Millionen Schlesier mussten im Winter 1945 binnen kurzer Zeit Haus und Hof verlassen und sich auf die Flucht begeben. Für all jene, die geblieben oder nach Ende der Kampfhandlungen wieder zurückgekehrt waren, hatte das Leiden mit der Kapitulation jedoch noch kein Ende: Auf Beschluss der Potsdamer Konferenz sollten alle Deutschen östlich der Oder-Neiße-Grenze zwangsausgesiedelt werden. Flucht und Vertreibung gehören bei Vielen zur Familiengeschichte, waren direkt oder indirekt in den Familien präsent. Das Seminar vermittelt Grundlagenwissen und richtet sich vor allem an jene, die nichts oder wenig über diesen Teil der (Familien-)Geschichte wissen. Teilnahmegebühr 30,- €/Mitglieder 25,- €, Anmeldung erforderlich, weitere Infos auf unserer Website.

Donnerstag
18.02.2027
14.30 Uhr

Schlesische Dreiviertelstunde
**„DIE FESTUNG
BRESLAU“**



Herder-Institut Marburg, CC BY-SA 4.0

Im Januar 1945 musste die Zivilbevölkerung das zur Festung erklärte Breslau verlassen: Rund 700.000 Menschen flohen bei eisiger Kälte zumeist zu Fuß aus der Stadt, bevor sich im Februar der Ring um die Stadt schloss. Der 80 Tage währende Festungskampf kostete tausende Menschenleben und hinterließ eine stark zerstörte Stadt. Die verbliebenen Deutschen wurden nach dem Krieg vertrieben, an ihre Stelle kamen Polen – in eine Stadt, die einer Trümmerwüste glich. Die Führung thematisiert die Festungszeit und die Folgen. Entgelt 3,- €, Anmeldung erbeten.



HOCHZEITEN - FEIERN - TAGUNGEN
MUSEUM - VERANSTALTUNGEN - HOTEL



DIE ZEITEN ÄNDERN SICH – UND HAUS SCHLESSEN MIT IHNEN

Liebe Gäste und Freunde von HAUS SCHLESSEN,

seit Ende Mai haben wir unseren À-la-carte-Betrieb eingestellt. Für Familienfeiern, Gesellschaften, Trauerfeiern, Tagungen und Hochzeiten bleibt HAUS SCHLESSEN aber weiterhin geöffnet. Wir freuen uns außerdem, Sie auch weiterhin mit Getränken, Kaffee und Kuchen in unserer Rubezahlstube oder dem Biergarten bewirten zu dürfen. Unseren Hausgästen – nach Anmeldung auch externen Gästen – bieten wir weiterhin ein reichhaltiges Frühstücksbuffet.

Wir möchten, dass Ihre Veranstaltung im HAUS SCHLESSEN nicht nur gut organisiert wird, sondern auch kulinarisch in bester Erinnerung bleibt. Deshalb freuen wir uns, seit Juni 2026 mit einem etablierten und hervorragenden Cateringunternehmen zusammenzuarbeiten! Freuen Sie sich auf maßgeschneiderte kulinarische Konzepte – von frischem Fingerfood bis zum exklusiven Buffet –, die perfekt auf Ihre Veranstaltung abgestimmt werden.

Kommen Sie gerne vorbei und genießen Sie eine entspannte Zeit bei uns. Reservierungen werden wie gewohnt unter 02244 886 0 entgegengenommen.

Ihr Team aus dem HAUS SCHLESSEN



LANDHAUS-SEKTRÜHSTÜCK

TÄGLICH 7.30 - 10.30 UHR

19,50 Euro pro Person, Kinder bis 6 Jahre frei,
Kinder bis 12 Jahre 9,00 Euro
Ab 10 Personen auch bis 12 Uhr buchbar

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN

Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter

Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de

www.facebook.com/hausschlesien
Instagram @haus_schlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE UND BIERGARTEN

Mi – Fr 15 – 21 Uhr Auswahl an Kuchen und
warmen/kalten Getränken
Sa, So, Feiertage nur geschlossene Gesell-
schaften und für Gruppen nach Absprache
*Wenn am WE keine Großveranstaltung statt-
findet von 15 - 21 Uhr geöffnet, siehe Website*

MUSEUM

Mi bis Fr 10 – 18 Uhr
Sa, So, Feiertage 11 – 18 Uhr
u. nach Vereinbarung, letzter Einlass 17 Uhr

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach
Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus
Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis
Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie
520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber

HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und
Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.

Florian Paprotny

Redaktion und Layout

Florian Paprotny

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Prof. Dr. Wolfgang Angerstein
Sabine Beringer
Dr. Reinhard von Dalwigk
Silke Findeisen
Dr. Marcel Koschek
Karolina Matusiewicz-Górniak
Sydonia Morcinek
Florian Paprotny
Nicola Remig
Nicolas Schmorleitz
Manfred Spata
Dr. Inge Steinsträßer
Adam Wojtala

Bankverbindung

Volksbank Köln Bonn e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck

Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG,
Bad Honnef

Auflage

2000 Exemplare

Nachdruck erlaubt,
Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Bilder, wenn nicht anders angegeben,
aus dem Bestand von HAUS SCHLESIEN.

Foto S. 2 Paul Meixner
Foto S. 3 Stephan Hieronymus,
hieropictures.de

Titelbild „„Ein Theil der Aussicht
von der grossen Schanze“,
Lithographie, Carl Mattis, Schmie-
deberg 1840, Sammlung HS.



**Der nächste Brief aus dem
HAUS SCHLESIEN erscheint
im März 2027.**